

# museums magazin

3.2020

2 € ISSN 1433-349X

[www.museumsmagazin.com](http://www.museumsmagazin.com)

## Museum neu denken

Ausstellungen heute und morgen

Our History  
Neue Publikation

Nahaufnahme  
Ostdeutschland

Fotografien von Jürgen Hohmuth in Berlin

Stiftung  
Haus der Geschichte  
der Bundesrepublik Deutschland

Notbremse im größten Objekt der Dauerausstellung im Haus der Geschichte in Bonn: dem Salonwagen der ersten Bundeskanzler. Weitere überraschende Detailfotos bietet die neue englische Publikation des Hauses der Geschichte *Our History, Germany since 1945*.

**NOT-  
BREMSE**

## intro

Seit dem 19. Mai 2020 dürfen wir Sie nach zwei Monaten der Schließung in der Corona-Krise wieder in unseren Häusern in Bonn, Leipzig und Berlin begrüßen – darüber freuen wir uns sehr! Doch welche langfristigen Folgen wird diese Krise für uns alle und für unsere Museen haben? Müssen Museen und Ausstellungen sich verändern, um der neuen gesellschaftlichen Situation gerecht zu werden? Und welche Bedeutung haben digitale Angebote in Zukunft? Diesen und weiteren Fragen stellen wir uns aus verschiedenen Perspektiven im neuen *museumsmagazin*.

Während unsere Museen stillstanden, haben wir intensiv an neuen Formaten und Angeboten gearbeitet: Seit Mitte Mai stellt Ihnen unser Museumspodcast „Zeitgeschichte(n)“ ausgesuchte Objekte aus unseren Ausstellungen vor. Mit einem überarbeiteten Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm starten wir ab dem 16. September mit der Präsentation von Objekten aus der ehemaligen Fernsehserie „Lindenstraße“ im Haus der Geschichte in eine abwechslungsreiche zweite Jahreshälfte. In Berlin steht im Herbst alles im Zeichen des 30-jährigen Jubiläums der deutschen Wiedervereinigung: Ab dem 1. Oktober zeigen wir im Museum in der Kulturbrauerei „Fotografien von Jürgen Hohmuth 1990 bis 1994“, eine „Nahaufnahme Ostdeutschlands“. Rund um den 3. Oktober erwarten Sie Veranstaltungen an all unseren Standorten. Zwei spannende Wechselausstellungen präsentieren wir ab Herbst 2020 in Bonn und Leipzig: Während am 7. Oktober unsere erfolgreiche Ausstellung „Very British. Ein deutscher Blick“ im Zeitgeschichtlichen Forum öffnet, können Sie ab dem 4. November im Haus der Geschichte dem wechselvollen Verhältnis von Musik und Politik in der Ausstellung „Hits und Hymnen. Klang der Zeitgeschichte“ nachspüren.

Besuchen Sie uns wieder in unseren Museen in Bonn, Berlin und Leipzig!

Dr. Hans Walter Hütter  
Präsident und Professor



Trotz der Schließung des Hauses der Geschichte vom 14. März bis zum 18. Mai 2020 kann der Präsident der Stiftung Hans Walter Hütter (re.) am 15. Juli 2020 den 100.000. Besucher der Dauerausstellung, Wilhelm Hoffert (2.v.re.), begrüßen, der sich mit seinem Sohn und Enkel für die deutsche Geschichte nach 1945 interessiert.

# inhalt



6 Museum neu denken

24 Our History. Germany since 1945

40 Nahaufnahme Ostdeutschland

## imfokus

- 6 Museum neu denken
- 12 Geschichte erleben  
Überlegungen zur Ausstellungsgestaltung
- 16 Ist das „neue Normal“ digitaler?
- 20 „Damit wir uns erinnern können“  
Von der Straße ins Museum
- 22 Ausstellungserlebnis garantiert

## inbonn

- 24 Our History. Germany since 1945  
Neuerscheinung in der Reihe „Zeitgeschichte(n)“
- 26 #GeschichteFürZuhause  
„Social Distancing“ überbrücken – mithilfe von Social Media

## inleipzig

- 28 Perspektiven  
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
- 30 So individuell wie die Ausstellungen  
Ein AudioGuide für alle
- 32 „Wir müssen reden“  
Eine digital-analoge Interaktionskampagne des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig

## imbesonderen

- 34 Das Schaf im Schafspelz  
Potsdamer Konferenz vor 75 Jahren

## inkürze

- 38 Mit Abstand das Beste  
Volontariatsbeginn in schwierigen Zeiten

## inberlin

- 40 Nahaufnahme Ostdeutschland  
Fotografien von Jürgen Hohmuth 1990–1994

39 inkürze

42 inukunft/impressum

43 imbilde

# inaussicht

## inbonn



**Die Lindenstraße**  
Eine Objektpräsentation  
Haus der Geschichte, Bonn  
16.9.2020 – 31.1.2021

## inleipzig



**Unsere Geschichte**  
Diktatur und Demokratie nach 1945  
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig  
Di–Fr 9–18 Uhr, Sa/So 10–18 Uhr

## inberlin



**Tränenpalast**  
Ort der deutschen Teilung  
Tränenpalast, Berlin  
Di–Fr 9–19 Uhr, Sa/So/Feiertag 10–18 Uhr



**Hits und Hymnen**  
Klang der Zeitgeschichte  
Haus der Geschichte, Bonn  
4.11.2020 – 10.10.2021



**Very British**  
Ein deutscher Blick  
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig  
7.10.2020 – 11.4.2021



**Nahaufnahme Ostdeutschland**  
Fotografien von Jürgen Hohmuth 1990–1994  
Museum in der Kulturbrauerei, Berlin  
1.10.2020 – 11.4.2021

**faUSt unplugged**  
Eine musikalische Performance im Museumsgarten  
Preview auf die neue Ausstellung „Hits und Hymnen. Klang der Zeitgeschichte“  
Haus der Geschichte, Bonn  
18.9.2020, 19 Uhr, für geladene Gäste

30 Jahre Deutsche Einheit  
**Freiheit und Einheit**  
Eine deutsche Beziehungsgeschichte  
XXIV. Theodor-Litt-Symposium  
In Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft und der Theodor-Litt-Forschungsstelle an der Universität Leipzig  
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig  
1.10.2020, 9:30–17:30 Uhr

**Käpt'n Book Lesefest**  
Familientag zum Tag der Deutschen Einheit  
Autorenlesungen für Kinder und Jugendliche  
Alle Informationen zum gesamten Lesefest unter [www.kaeptnbook-lesefest.de](http://www.kaeptnbook-lesefest.de)  
Haus der Geschichte, Bonn  
3.10.2020

**Im Wandel der Zeit**  
James D. Bindenagel (ehem. stellv. US-Botschafter in der DDR) und Markus Meckel (ehem. Außenminister der DDR) im Gespräch  
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig  
13.10.2020, 19 Uhr



Besuchen Sie uns auf Facebook, Twitter und Instagram!

**Im Übergang**  
Protokoll einer Hoffnung  
Filmvorführung (Dokumentarfilm, D 1991, Regie: Kurt Tetzlaff)  
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig  
2.11.2020, 19 Uhr

**Programm am Tag der Deutschen Einheit**  
Expressbegleitungen rund um den Tränenpalast und den Bahnhof Friedrichstraße  
Tränenpalast, Berlin  
3.10.2020, 9–19 Uhr

**Buchpremiere**  
„Die lange Geschichte der „Wende““  
Hrsg. von Kerstin Brückweh, Clemens Villinger, Kathrin Zöllner  
Museum in der Kulturbrauerei, Berlin  
28.10.2020, 19 Uhr

Corona-Hinweis:  
Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist teilweise nur nach Anmeldebestätigung möglich. Anmeldung und weitere Informationen zum Programm unter [www.hdg.de](http://www.hdg.de).  
Bitte informieren Sie sich dort auch über die aktuellen Zugangsbedingungen.



Veranstaltungen in Bonn:  
[www.hdg.de/haus-der-geschichte/veranstaltungen](http://www.hdg.de/haus-der-geschichte/veranstaltungen)



Veranstaltungen in Leipzig:  
[www.hdg.de/zeitgeschichtliches-forum/veranstaltungen](http://www.hdg.de/zeitgeschichtliches-forum/veranstaltungen)



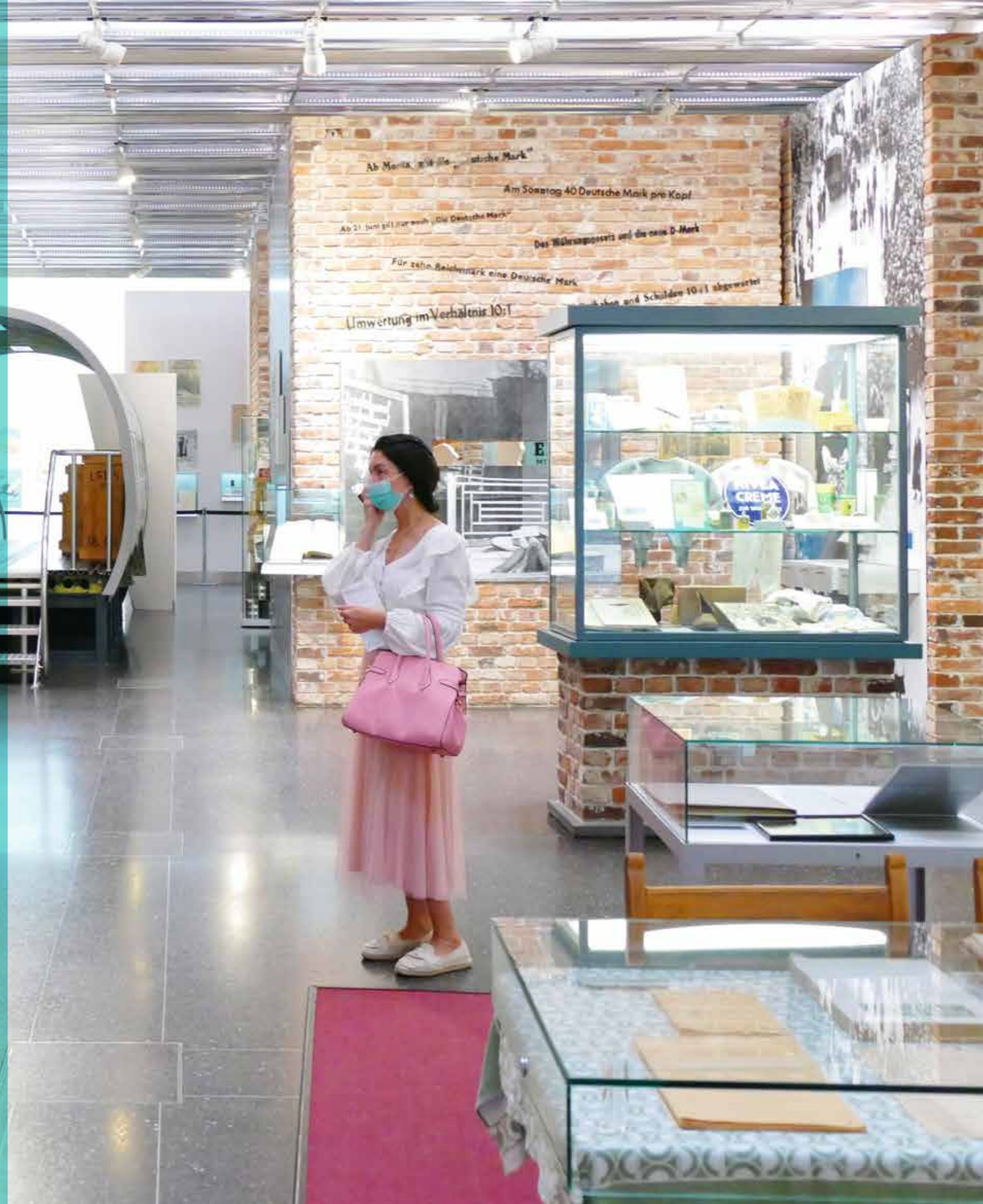
Veranstaltungen in Berlin:  
[www.hdg.de/museum-in-der-kulturbrauerei/veranstaltungen](http://www.hdg.de/museum-in-der-kulturbrauerei/veranstaltungen)

# Museum neu denken

von Hans Walter Hütter

Museen sind Orte der Begegnung – zumindest waren sie das bis Mitte März 2020. Die Ausstellungen in den vier Museen der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn, Leipzig und Berlin besuchten bis dahin täglich mehrere Tausend Gäste. Information und Kommunikation waren feste und wichtige Bestandteile des Besuches. Mit dem „Forum Live“ im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig und der „Lounge“ im Haus der Geschichte in Bonn wie auch mit dem „Salon“ in der Kulturbrauerei in Berlin haben wir erst vor Kurzem eindrucksvolle Kommunikations- und Aufenthaltsorte geschaffen, die zu intergenerationellem Meinungs austausch einladen. In den vergangenen Jahren haben sich Kulturinstitutionen immer mehr geöffnet. Museen luden ihre Besucher ein, sich aktiv in die Ausstellungen einzubringen, sie mitzugestalten. In den Ausstellungen der Stiftung standen dem Besucher selektive anwählbare Audio- und Videostationen mit Touchscreens zur Verfügung, partizipative Elemente wie zum Beispiel die „Hörbar“ in der Ausstellung „Very British. Ein deutscher Blick“ ergänzten das Angebot. Dies und noch viel mehr ist das Ergebnis jahrzehntelanger, auf umfangreiche Evaluationen gestützter Ausstellungsplanung sowie museumspädagogischer Forschung und Erfahrung. Das Ziel: weniger passive Beobachtung, mehr aktive Partizipation und Kommunikation in Ausstellungen. Der Besucher wurde immer mehr zum Benutzer. Doch im Frühling 2020 kamen die Aktivitäten zu einem unerwarteten Stillstand.

Am 19. Mai 2020 öffnet das Haus der Geschichte wieder und erste Besucher erleben mit Gesichtsmaske den ungewohnten Freiraum im Museum.





In den Sommerferien werden täglich mehrere Begleitungen durch die Dauerausstellung angeboten.

14. März 2020: Alle Ausstellungen und Museen in Deutschland werden in der Corona-Krise geschlossen. Das öffentliche Leben steht still.  
19. Mai 2020: Die Museen der Stiftung stehen der Öffentlichkeit wieder zur Verfügung.

Doch wer berührt jetzt noch ohne Unbehagen einen Touchscreen oder nutzt eine Hörstation? Die Corona-Krise hat den Kulturinstitutionen nicht nur einen kurzfristigen Stopp aufgezwungen, sie stellt langfristig alle gültigen Konzepte der modernen, auf Gemeinschaftserlebnis ausgerichteten Vermittlung infrage.

### Digitale Strategien

Die Vermittlungsarbeit in Ausstellungen und Museen muss grundlegend neu gedacht werden. An dieser Stelle fällt in der Regel das Stichwort „Digitalisierung“. Viele Museen haben in den letzten Monaten einen Digitalisierungsschub erlebt. Laut einer aktuellen Studie des Network of European Museum Organisations (NEMO) haben bis zu 80 Prozent der europäischen Museen ihre digita-

Auch mit Abstand betrachtet spielt der Trabant eine interessante Rolle in der deutschen Geschichte.

Vor allem junge Besucher nutzen nach dem Corona-Lockdown die erste Zeit der Wiedereröffnung.

len Angebote ausgebaut. Auf diese Weise versuchen viele Museen, ihren Bildungsauftrag online zu erfüllen und die Verbindung zum Besucher aufrechtzuerhalten. Doch digitale Präsentationen können das Originalobjekt, das „Erlebnis Geschichte“, nicht ersetzen!

### Neustart!?

Museen bleiben kommunikative Orte der Begegnung. Daher stellt sich die Frage: Welche Anlässe und Anreize können die Museen schaffen, die Besucher wieder in die Häuser zu holen? Wie lange werden die Gäste so zurückhaltend sein? Wird der internationale Tourismus überhaupt wieder das Niveau der letzten Jahre erreichen? Eine Untersuchung der OECD vermutet, dass zumindest mittelfristig mit einem 50- bis 70-prozentigen Einbruch des Kultur- und Freizeittourismus zu rechnen ist.

Wollen die Menschen unter dem Eindruck des Pandemie-Schocks künftig noch die massenhaften Gemeinschaftsereignisse besuchen – Konzerte, Theater, Museen, Ausstellungen, Sportveranstaltungen? Derzeit sind die



Aktuelle Auflagen – unsere Besucher halten sich daran!

Bezeichnung der Museumsbesucher für die Bundesrepublik Deutschland



Reaktionen sehr gespalten – wie die gesamte Gesellschaft in der Bewertung der Corona-Krise.

„Neustart in der Kultur“ heißt das Programm der Bundesregierung, das mit rund einer Milliarde Euro versucht, das kulturelle Leben in Deutschland wieder anzukurbeln. Durch Investitionen in die Kultureinrichtungen sollen die Infrastruktur an die neue Situation angepasst und alternative Angebote gefördert werden. Die Länder ergänzen dieses Programm, Nordrhein-Westfalen zum Beispiel um 185 Millionen Euro.

Die politisch Verantwortlichen leisten vielfältige Hilfen für die Kultur, zumal sie „zu gelebter Vielfalt und lebendiger Demokratie beitragen“, wie Kulturstaatsministerin Prof. Monika Grütters, MdB darlegt.

### Neue Wege und Formate

Die Einrichtungen selbst „vermissen die Gäste“, die sich zurückhalten. Die Besuchszahlen lagen im Sommer bei 20 bis maximal 40 Prozent der Vergleichszahlen in der Vergangenheit. In vielen Museen können die Besucher

Begeistert von der Vielseitigkeit und Aktualität der Dauerausstellung kommen viele Besucher wieder.

bereits heute erste weitreichende Ergebnisse des Innovationsschubs durch die Corona-Krise erleben: im Haus der Geschichte in Bonn zum Beispiel angepasste museumspädagogische Konzepte, veränderte Raumzuschnitte, die auf die aktuellen Abstandsgebote reagieren, oder neue technische Möglichkeiten, die Ton- und Filmmedien kontaklos in das eigene Mobiltelefon einspielen.

Können Ausstellungen und Museen langfristig diese aus der Not geborenen Entwicklungen nutzen? Werden Museen neue Wege der Vermittlung finden, die sich radikal von den in den vergangenen vier Jahrzehnten entwickelten Formaten unterscheiden?

Sicher scheint: Ein einfaches „Weiter so“ wird es nicht geben. Dafür sitzt der Corona-Schock zu tief. Das gesamte gesellschaftliche Leben hat sich tiefgreifend verändert, dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen.

Um an den Boom der vergangenen Jahrzehnte anschließen zu können, müssen sich die Museen – zumindest in der Gestaltung und Vermittlung – neu erfinden. Für uns alle sollte die Devise lauten: Wir müssen das Museum neu denken!

Am 5. Juni 2020 wird die „Lounge“ im Haus der Geschichte in Bonn wiedereröffnet – für viele Besucher ein Grund zur Freude.

Begleitungen durch den Museumsgarten erlauben auch einen Blick in die Gartenlaube aus den 1940er Jahren (o.) und auf die Gartengestaltung der letzten Jahrzehnte (u.).



Überlegungen zur Ausstellungsgestaltung

# Geschichte erleben

Interview: Ulrike Zander

Die Dauerausstellung des Hauses der Geschichte ist wie eine Zeitreise durch die deutsche Geschichte seit 1945: Sie beginnt mit den Nachkriegsjahren, Neuanfängen und der Teilung Deutschlands und endet mit den aktuellen Herausforderungen der Gegenwart. Die Besucher begegnen vielfältigen Objekten aus Alltag, Kultur, Wirtschaft und Weltgeschehen: das Rosinenbomber-Flugzeug von innen, alte Werbespots im 1950er-Jahre-Kino, Rock'n'Roll-Klassiker an der Jukebox bis hin zum sprechenden Roboter Eva. Das Gemeinschaftserlebnis, diese Objekte zu sehen und sich über sie auszutauschen, ist durch die Corona-Krise eingeschränkt worden. Das *museumsmagazin* sprach mit Ausstellungsdirektor Dr. Thorsten Smidt über die Herausforderungen an die Ausstellungsgestaltung.

**mm** Welche Änderungen mussten Sie in der Dauerausstellung durch die Corona-Vorschriften vornehmen?

**Smidt** Die Abstands- und Hygieneregeln haben als sichtbarste Konsequenz einzelne Absperrungen und die Außerbetriebnahme von interaktiven Elementen notwendig gemacht. In der Bonner Dauerausstellung betrifft das etwa das eng bestuhlte Lichtspielhaus der 1950er Jahre oder den konspirativen RAF-Raum. Die Touchscreens waren anfangs abgeschaltet, inzwischen können Medieninhalte per QR-Code auf dem eigenen Smartphone abgerufen werden. Überraschend für mich war die Beobachtung, dass die von uns

fixierten und mit Corona-Hinweisen versehenen Blätterelemente in vielen Fällen trotzdem bewegt und gelöst wurden. Das Bedürfnis, sich die Ausstellung und ihre Inhalte selbst anzueignen, ist weiterhin sehr stark. Dafür werden wir neue Lösungen finden müssen.

**mm** Was musste aktuell für die Ausstellung „Hits und Hymnen. Klang der Zeitgeschichte“ umgebaut werden?

**Smidt** Zum Glück nicht sehr viel. Die vom Museumsbund geforderte „kluge Besucherführung“ ist in der Stiftung Haus der Geschichte nicht erst seit Corona ein Thema. Die Ausstel-

Das hat Zukunft: eine großzügige Ausstellungsgestaltung mit viel Freiraum



Ob Absperrungen oder QR-Codes: Die Hygienerichtlinien ermöglichen trotz Corona-Krise einen sicheren Museumsbesuch.

lung „Hits und Hymnen“ hat einen Grundriss, der die Aufmerksamkeit intuitiv von einem Thema zum nächsten lenkt, ohne dass dadurch eine „Zwangsführung“ entsteht. Die größte Herausforderung sind die Hygienemaßnahmen bei allen Elementen, die angefasst werden können. Und davon gibt es traditionell recht viele in unseren Ausstellungen. Noch relativ einfach ist es, die Inhalte von Blätter- oder Klappenelementen durch Objekte oder Grafiken zu ersetzen. Doch gerade bei einer Ausstellung zum Thema Musik kann auf Bedienelemente wie Touchscreens nicht komplett verzichtet werden. Die Idee ist nun, Stifte in der Form von Taktstöcken zu verteilen, mit denen die Musik angewählt werden kann.

**mm** Wie sehen zeithistorische Ausstellungen in Zeiten von Corona und danach aus?  
**Smidt** Augenfällig ist zunächst die ungewohnte Leere. Die Ausstellungen des Hauses der Geschichte können zurzeit in seltener Stille erlebt werden, was nach ersten Beobachtungen zu einer noch intensiveren Beschäftigung mit einzelnen Inhalten führt. Ich habe eine Besucherzusage zu einem Detail der Dauerausstellung erhalten, das mir selbst noch nicht aufgefallen war. Man muss aber auch sagen, dass der Plural im Titel der Dauerausstellung – „Unsere Geschichte“ – im Moment nicht mehr richtig zum Tragen kommt. Das Gemeinschaftserlebnis, das vor Corona mit einer gewissen Trubeligkeit ein-

herging, fehlt. Wir werden das Besuchsszenario in Teilen neu denken müssen, denn bestimmte Verhaltensänderungen werden auch nach der Krise nicht vollständig wieder abgelegt werden.

**mm** Inwieweit kann denn der kommunikative, lebendige Charakter der Ausstellungen des Hauses der Geschichte aufrechterhalten bleiben?  
**Smidt** Gemeinschaftserlebnis und Kommunikation unter Corona-Bedingungen sind eine besondere Herausforderung. Ich sehe es positiv: Die Fortentwicklung unserer Ausstellungssprache, die angesichts einer sich verändernden Besucherstruktur ohnehin eine Daueraufgabe ist, erfährt gerade einen

zusätzlichen Schub. Für die Ausstellungsgestaltung etwa heißt das, neue räumliche Angebote für die Kommunikation zu schaffen. Die Gestaltung kann auch Signale für andere, neue Besuchsansätze senden. Überhaupt müssen neue Formate der Vermittlung entwickelt und in die Ausstellungs-dramaturgie eingebettet werden. Auch die Verknüpfung mit dem digitalen Raum wird wichtiger, wenn dadurch über den Ausstellungsort hinaus kommuniziert werden kann. Schließlich müssen die Veränderungen, die die Corona-Krise auslöst, in zukünftigen Ausstellungen auch inhaltlich zum Thema werden, denn sich darüber auszutauschen, ist schon jetzt ein deutlich spürbares Bedürfnis.





# Ist das „neue Normal“ digitaler?

von Ruth Rosenberger

Leer und still war es im Foyer und in unseren Ausstellungen ziemlich genau zwei Monate lang. Aufgrund der Corona-Pandemie waren unsere Museen vom 14. März bis zum 18. Mai 2020 für Besucher geschlossen. Das Internet war in dieser Phase der Ort, wo sich viele trafen. Hier war weiterhin etwas los – noch viel mehr als sonst. Unter dem Hashtag #ClosedButOpen entwickeln Museen in der ganzen Republik in den sozialen Medien seit dem Corona-Shutdown ein wahres Feuerwerk an Aktivitäten und Angeboten, um digital mit ihren Besuchern in Kontakt zu bleiben: Live-Formate, neue Videoreihen, Einblicke in die Homeoffices der Mitarbeiter, Quizze, Malbögen oder Mitmachaktionen wie die Kreativ-Challenges, in denen es darum geht, Kunstwerke nachzustellen. Was es noch nicht gab, wird jetzt erfunden – und vor allem auch tatsächlich ausprobiert. Nie waren die Experimentierfreude, die Reaktionsbereitschaft der digitalen Besucher und die Dynamik der Entwicklung größer. Auf einmal ist viel möglich und unzählige Menschen sind im Netz unterwegs.

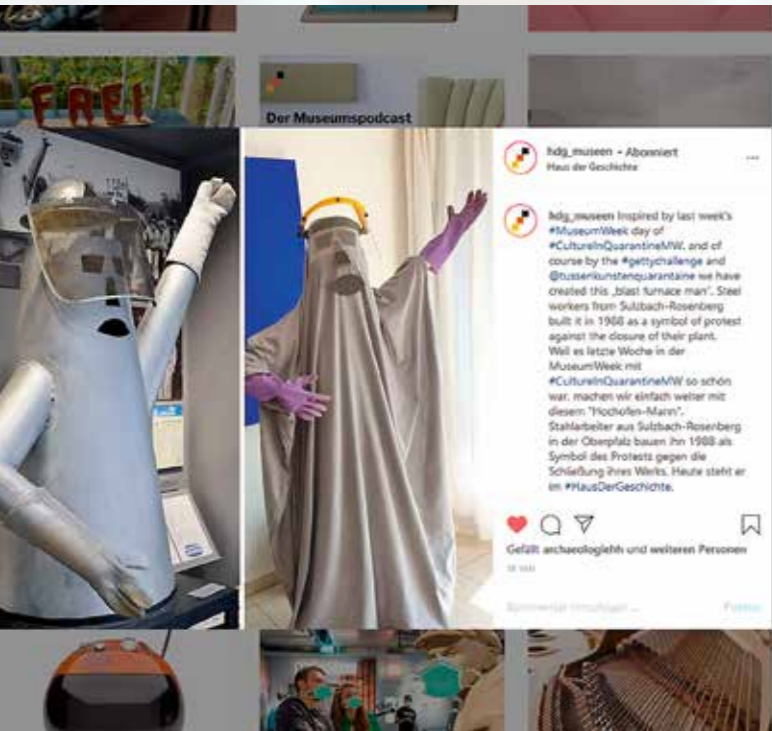
## Live-Chat

In dieser Phase entsteht tatsächlich auch Neues. Neu sind Live-Formate in vielen Museen: Führungen, Diskussionen oder dialogische Angebote werden über soziale Medien oder Videokonferenz-Dienste gestreamt, sodass Besucher direkt und ungefiltert verfolgen können, was gerade im Museum passiert. Bei der Stiftung Haus der Geschichte war Anfang Juli Höhepunkt der Kampagne „Wir müssen reden“ für das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig ein Live-Chat mit der Direktorin Dr. Uta Bretschneider auf Instagram. Moderiert durch die Online-Redaktion berichten Besucher von ihren historischen Erfahrungen oder stellen Fragen. Wir erläutern Objekte, erzählen Geschichten aus unserer Ausstellung und kommen so ins Gespräch miteinander. Erstaunlich ist dabei, wie stark sich die digitale Kommunikation mit der vor Ort verbindet.



Live-Chat der Kampagne „Wir müssen reden“ des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig mit der Direktorin Uta Bretschneider (re.) und der Leiterin der Online-Redaktion Ellen Poschen (li.)

Über QR-Codes können Medieninhalte der Dauerausstellung über private Smartphones abgerufen werden.



## Podcast

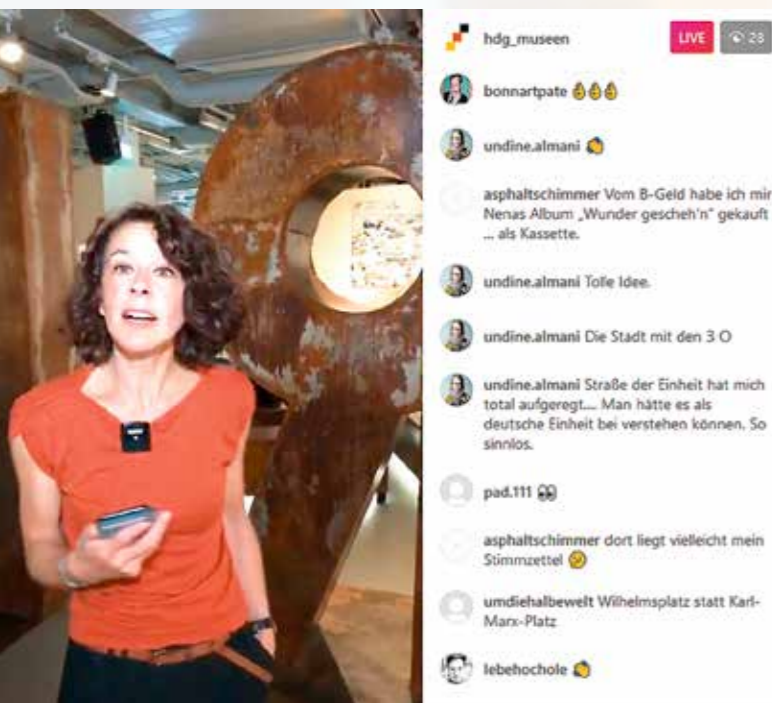
Neu ist ebenso das Format „Podcast“ im Museum. Ein Podcast ist ein Hörbeitrag, der für alle über das Internet abrufbar ist und in der Regel zu einem festgelegten Termin veröffentlicht wird. Als unsere Museen geschlossen waren, hat die Online-Redaktion für das Haus der Geschichte mit „Zeitgeschichte(n). Der MuseumsPodcast“ eine eigene Podcast-Reihe entwickelt. Pro Folge spürt die Radiomoderatorin (und unsere Online-Kollegin) Meike Rosenplänter im Gespräch mit Wissenschaftlern den Geschichten um besondere Objekte in unserer Dauerausstellung nach, populären genauso wie gänzlich neuen. Zehn Folgen „Zeitgeschichte(n)“ sind bisher jeweils dienstags erschienen und weiterhin verfügbar unter: [podcast.hdg.de](http://podcast.hdg.de). Aufgrund der regen Nachfrage ist eine weitere Staffel zu Objekten in unseren Ausstellungen in Leipzig und Berlin in Vorbereitung.

## 2,5 Millionen digitale Besuche

Insgesamt sind während der Schließphase der Museen aufgrund der Corona-Pandemie auch bei der Stiftung Haus der Geschichte die Nutzungen der digitalen Angebote signifikant gestiegen. Das Zeitzeugenportal ([www.zeitzeugen-portal.de](http://www.zeitzeugen-portal.de)) etwa verzeichnete im März 2020 verglichen mit den Vorjahreszahlen einen Zuwachs von 40 Prozent an Zugriffen auf die Seite; das „Lebendige Museum Online“ ([www.hdg.de/lemo](http://www.hdg.de/lemo)), das vor allem von Schülern genutzt wird, zählte 20 Prozent mehr digitale Besuche. Unter den sozialen Medien erweist sich Twitter als der meist frequentierte Kanal mit einer um 20 Prozent gestiegenen Reichweite. In der Gesamtschau aus Webangeboten, Online- und Social-Media-Kommunikation zählte die Stiftung Haus der Geschichte in dieser Phase monatlich 2,5 Millionen digitale Besuche.

## Neue Arbeitsformen

Damit während der Kontaktsperre der Großteil der Mitarbeiter an allen Stiftungsstandorten zu Hause weiter arbeiten konnte, hat unsere IT innerhalb kürzester Zeit erstmals Homeoffice-Zugänge für mehr als 100 Arbeitsplätze eingerichtet. Parallel dazu erprobten (fast) alle die Nutzung von Videokonferenz-Systemen, um Meetings ohne Virus-gefährlichen Kontakt abhalten zu können. Erfolgreich, denn angesichts der Pandemie-bedingt weiterhin eingeschränkten Dienstreisen ist die Videokonferenz nun Teil des „neuen Normal“ geworden.



Ob auf Twitter, Facebook oder Instagram: Die Stiftung Haus der Geschichte entwickelt immer wieder neue Online-Angebote.



## Kontaktlose Mediennutzung

Seitdem Besucher wieder zu uns in die Museen kommen können, bieten wir ihnen die Möglichkeit, die Medieninhalte in unseren Ausstellungen per QR-Code auf ihren privaten Smartphones abrufen zu können. War es bisher notwendig, zum Abrufen von Medieninhalten Touchscreens und „Hörlöffel“ anzufassen, so ist diese kontaktlose Mediennutzung eine Komponente im Corona-bedingten Hygienekonzept der Stiftung, um Besuchern ein sicheres und trotzdem vielfältiges Museumserlebnis zu bieten.

## Nahtlose Übergänge

Das Digitale war schon vor der Corona-Krise ein zentraler Baustein unseres Angebots als modernes Museum. In der Krise zeigt sich noch deutlicher, wie wichtig es ist, gut vorbereitet zu sein, um auf vorhandener Technik und Infrastruktur aufbauen sowie mit einem kompetenten, engagierten Team sehr schnell und flexibel auf die neue Situation reagieren zu können. Sehr vieles von dem, was in den letzten Monaten entwickelt, erschlossen und erreicht wurde, bleibt – bis es durch wiederum Neues abgelöst wird. Und dennoch sind digitale Angebote kein Allheilmittel. Mit der Corona-bedingten Kontaktsperre ist auch ersichtlich geworden, dass die Grenzen des digitalen Potenzials dann erreicht sind, wenn überhaupt kein unvermittelter Kontakt zwischen Menschen mehr stattfindet. Das Digitale ermöglicht nach innen wie außen Verbindungen und Austausch, es kann viel vermitteln. Ersetzen kann und will es die echte Begegnung jedoch nicht. Wichtig und zielführend sind daher für uns vielmehr integrative Verbindungen und nahtlose Übergänge zwischen digital und analog.



Im Netz oder vor Ort: Wir freuen uns auf Sie!



Alltagshelden: Mit Graffiti macht Kai Wohlgemuth, unter seinem Künstlernamen „The Uzey“ bekannt, auf den Einsatz der Ärzte und Pflegekräfte während der Corona-Krise aufmerksam. Da er seinem Beruf als Tätowierer derzeit nicht nachgehen kann, sprüht er Wandgemälde (sogenannte Murals) wie die „Super-Nurse“ als ikonische Krankenschwester an Hauswände und Schallschutzmauern.

Von der Straße ins Museum

# „Damit wir uns erinnern können“

Interview: Ulrike Zander

1986 begann die Stiftung Haus der Geschichte mit dem Aufbau zeithistorischer Sammlungen. Aufgenommen werden Objekte, die sich eignen, Zeitgeschichte materiell zu dokumentieren und auszustellen. Heute umfassen die Sammlungen mehr als eine Million Objekte. Mit der Sammlungstätigkeit trägt die Stiftung Haus der Geschichte dazu bei, ein „kulturelles Gedächtnis“ unserer Gesellschaft aufzubauen. Das *museumsmagazin* sprach mit Sammlungsdirektor Dr. Dietmar Preißler darüber, wie sich das aktuelle Geschehen in das Sammlungskonzept einbeziehen lässt.

**mm** Wie haben Sie das Sammlungskonzept der Stiftung Haus der Geschichte ergänzt?

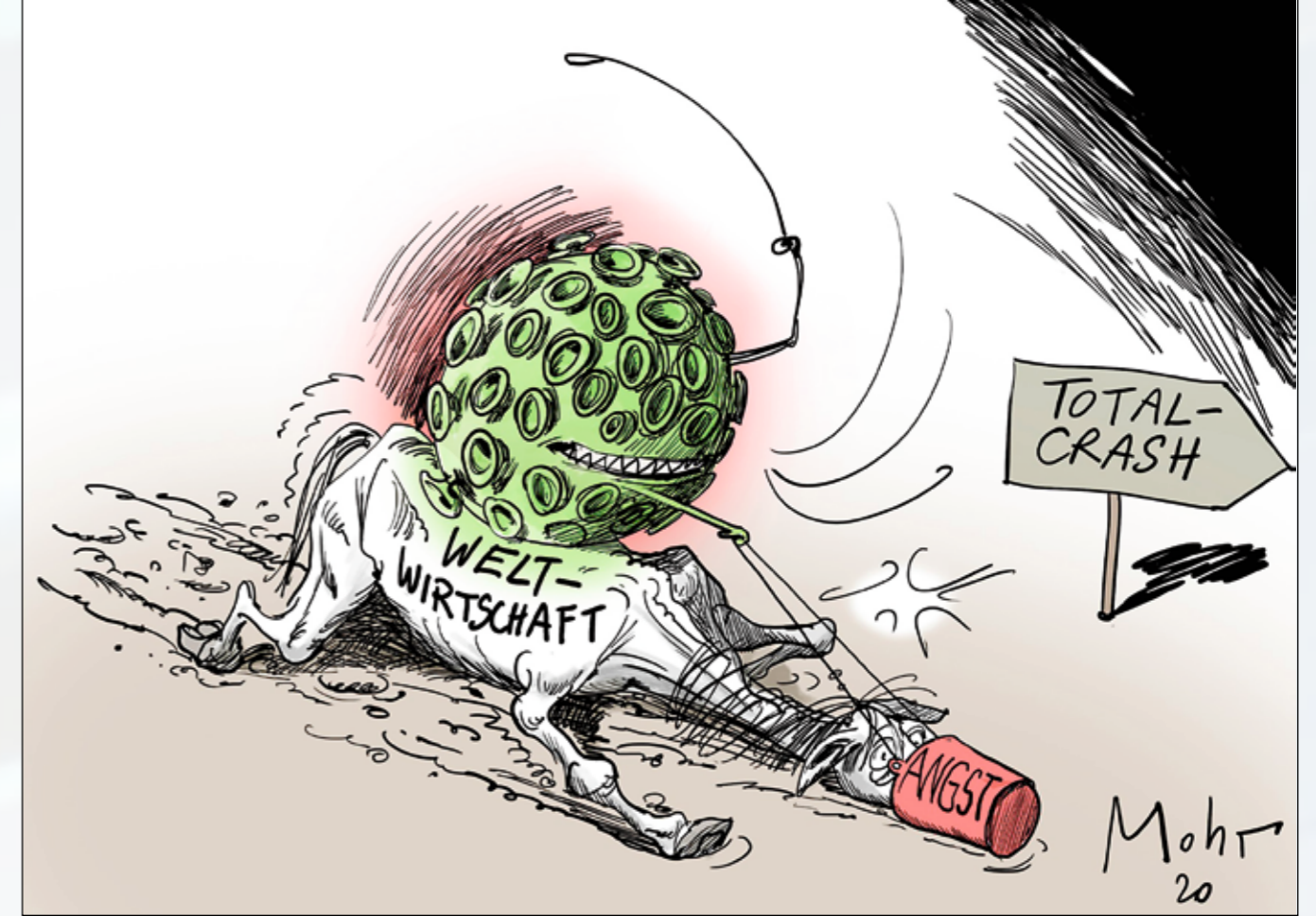
**Preißler** Zeitgeschichte ist Geschichte, „die noch qualmt“ und deren Folgen noch nicht klar erkennbar sind. Daher ist es nicht leicht, Entscheidungen zu treffen, welche aktuellen Ereignisse über Objekte museal dokumentiert werden sollen. Jedes Objekt, das so in unser kulturelles Gedächtnis gelangt, muss hohen Qualitätsansprüchen genügen. Dabei muss es vor allem zeit-historische Inhalte transportieren und den Kriterien unseres Sammlungskonzeptes entsprechen. 2019 hat die Stiftung ein großes Konzept der Öffentlichkeit vorgestellt. Dies sieht auch vor, dass aktuelle, also „qualmende“ Prozesse und Ereignisse, über ausgewählte Objekte belegt werden. So hat die Stiftung beispielsweise einen Sammlungsplan zum Ende des Steinkohlebergbaus entwickelt und brandaktuell ein Papier zur musealen Dokumentation der Corona-Krise. Darin wer-

den unter anderem Themen benannt, die ein systematisches und strukturiertes Sammeln ermöglichen: Corona und Alltag, Corona und Politik, Corona und Wirtschaft, Corona und Medien, Corona und Kultur, Corona und Medizin, Corona und Tod.

Um nun konkret auf Ihre Frage zurückzukommen: Es ist ein Alleinstellungsmerkmal für zeithistorische Museen, „qualmende“ Objekte für die Zukunft zu sichern.

**mm** Inwieweit hat die Corona-Krise Einfluss auf das Sammlungskonzept genommen?

**Preißler** Als Historiker ist man immer gut beraten, einen Blick in die Vergangenheit zu richten, um auch gegenwärtige Ereignisse und Strukturwandel besser beurteilen zu können. Wir haben alle die „schwarze Pest“ im ausgehenden Mittelalter vor Augen. 25 Millionen Menschen, also ein Drittel der europäischen Bevölkerung, starb Mitte des 14. Jahrhunderts. Die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgen waren ge-



Karikatur „Animation“ von Burkhard Mohr, März 2020

waltig. So entstanden zum Beispiel Wüstungsfluren, also aufgegebene Siedlungen, die heute noch zu erkennen sind. Die von den Konquistadoren eingeschleppten europäischen Krankheitskeime rafften einen großen Teil der amerikanischen Ureinwohner hinweg. Die Folgen sind heute noch zu spüren. Die Liste ließe sich lange fortsetzen. Es bleibt also die Frage: Wird die Corona-Krise des Jahres 2020 langfristig Veränderungen bewirken? Oder ist es lediglich ein hysterisches, von Medien gepushtes Ereignis? Die endgültige Antwort können nur spätere Historiker mit dem notwendigen zeitlichen Abstand geben. Es gibt aber eine Vielzahl von Indizien, die darauf hindeuten, dass eine medizinhistorische Ereigniswelt wie das Corona-Virus die deutsche Zeitgeschichte fundamental beeinflussen wird – stärker als bisher zu beobachtende medizinhistorische Ereignisse wie die Einführung der Pille oder der Contergan-Skandal. Die Folgen von COVID-19 lassen sich mit den Stichworten Globalisierung, wirtschaftlicher Strukturwandel, die Rolle Europas in der Krise, das Verhältnis Staat zu Bürger beschreiben. Wenn also eine solch gewaltige me-

dizinhistorische Verwerfung großen Einfluss auf Politik und Gesellschaft nimmt, muss auch eine Sammlung darauf reagieren.

**mm** Welche neuen Objekte haben Sie bereits ins Auge gefasst?

**Preißler** Für Historiker ist immer auch der Beginn eines Prozesses von Bedeutung. Ein solcher Hotspot war unter anderem die Kappensitzung des Karnevalsvereins „Langbröcker Dicke Flaa“ in Gangelt. Der Verein stellt dem Haus der Geschichte ein Objektensemble mit der Narrenkappe des Präsidenten, einem Biergläserset und einem Ablaufplan der Veranstaltung zur Verfügung. Das Haus der Geschichte kooperiert aber auch mit dem Projekt „coronarchiv“ der Universitäten Hamburg, Bochum und Gießen sowie der Körper-Stiftung, das digitale Statements und Bilder zu Alltagssituationen von Betroffenen sammelt. Rund 3.000 Reaktionen geben ein eindrucksvolles Bild vom Corona-Alltag. Gegenstände von Veranstaltungen, die ausfallen, zeigen die Folgen für die Kultur, so beispielsweise ein Krug des Münchner Oktoberfestes mit dem Logo von 2020 oder die Postkarte, mit

der ein Jubilar die Feier zu seinem 60. Geburtstag absagt. Atemschutzmasken aller Art zeugen von einem neuen Hygienebewusstsein: improvisierte Masken, von Designern gestylte Masken oder Masken mit Logos von Sportvereinen wie dem VfB Stuttgart. Aber auch Protesttransparenzen mit Slogans wie „Grundgesetz vor Infektionsgesetz“ dokumentieren den Spannungsbogen von als notwendig angesehenen politischen Maßnahmen und grundsätzlicher Verteidigung der Grundrechte. Ein besonders beeindruckendes Motiv zur Honorierung der „Alltagshelden“ liefert die künstlerische Arbeit von Kai Wohlgemuth, „Super-Nurse“, die eine Krankenschwester zur „Superwoman“ macht. Doch dies ist nur ein kleiner Ausschnitt der geplanten Dokumentation, die unter anderem routinemäßig Cover, Karikaturen, ausgewählte Fotografien und textile Protestobjekte mit einschließt. Wir halten zusammen mit anderen Gedächtnisorganisationen die Ereignisse und deren Folgen über ausgewählte Gegenstände und Bilder fest, damit wir uns erinnern können.



Am 6. Januar 2020 berichten deutsche Medien das erste Mal von dem in Wuhan (China) ausgebrochenen neuartigen Virus. Auf der Kappensitzung des Karnevalsvereins „Langbröcker Dicke Flaa“ am 15. Februar 2020 in Gangelt im Kreis Heinsberg (Nordrhein-Westfalen) verbreitet sich das Virus unter den 300 Gästen schnell. Von dieser Sitzung stammt der Bierkranz.

# Ausstellungserlebnis garantiert

Interview: Ulrike Zander

Urlaub im Garten:  
Sommerprogramm im Haus  
der Geschichte in Bonn

Seit seiner Eröffnung 1994 steht das Haus der Geschichte für ein besonderes Museumserlebnis. Begleitungen durch die Ausstellungen versteht der Besucherdienst dialogorientiert. Das *museumsmagazin* sprach mit Bildungsreferentin Dr. Simone Mergen über die aktuellen Museumsbesuche nach der Wiedereröffnung.

**mm** Welche neuen Angebote haben Sie in Hinblick auf die Corona-Krise entwickelt?

**Mergen** Schon während der Schließung des Museums haben wir Neues umgesetzt, dazu zählt beispielsweise die „Politikstunde“, eine Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung. Ganz Deutschland blieb zu Hause: der Unterricht fiel aus, die Unis waren geschlossen und viele Arbeitnehmer mussten ins Homeoffice. Um die Zeit zu überbrücken, streamte die Bundeszentrale für politische Bildung jeden Tag eine „Schulstunde“ lang live. Gemeinsam mit Professoren, YouTube-Stars, den Kolleginnen von euro|topics und teamGLOBAL, Studenten der Politikwissenschaft und „Bonn Postkolonial“ wurde danach gefragt, was in der Welt los ist und anschließend darüber diskutiert. Die sehr schöne und kreative Idee dabei war, in der vierten Woche auch „Klassenfahrten“ durchzuführen – eine davon ging am 30. April ins Haus der Geschichte. Wir haben per Skype-Gespräch einen Rundgang durch unsere Dauerausstellung mit fünf Objekten angeboten.

Inzwischen haben wir das Haus am 19. Mai für das Publikum wieder geöffnet. Zunächst stellte sich uns vor-

rangig die Frage: Wie sieht das Ausstellungserlebnis aus in Zeiten von Corona, wenn man nichts anfassen darf, keine Touch-Terminals bedienen kann? Wie kann der Museumsbesuch als gemeinsames Erlebnis mit Partnern, Freunden, Familie, aber auch mit Besuchern, die man im Museum trifft, nun stattfinden? Das waren unsere ersten Überlegungen. Wir haben in der Dauerausstellung dafür gesorgt, dass alle Hygiene-Vorgaben eingehalten werden: Corona-Hinweise, einspurige Besucherlaufrichtungen, aufgeklappte Blätterelemente und aufgezoogene Schubladen. In den ersten Tagen nach

der Wiedereröffnung haben wir gemerkt, dass das Ausstellungserlebnis ebenso wie das Verständnis und die Stimmung unter den Besuchern gut waren. Darauf haben wir reagiert und zum Beispiel das Bundestagsgestühl wieder geöffnet. Den meisten Besuchern ist klar, dass sie sich nicht direkt neben fremde Personen setzen sollten, aber mit Ehepartner, Familie oder Kindern dennoch gemeinsam die Ausstellung besuchen können. Daher hatten wir den Eindruck, dass das Erlebnis, das den Museumsbesuch ausmacht, erhalten geblieben ist: über die Objekte und Themen, die man sieht, zu sprechen und sich auszutauschen.

**mm** Was steht den Besuchern zusätzlich zur Verfügung?

**Mergen** Glücklicherweise haben wir den Museumsgarten, in dem ebenfalls sieben Jahrzehnte Zeitgeschichte in



der Gartenkultur zu entdecken sind. Nun können wir ihn nutzen, um für Familien und Kinder ein Sommerprogramm im Garten anzubieten. Wir haben das Ferienprogramm in diesem Jahr häufiger als sonst angeboten, denn viele Familien blieben zu Hause und freuten sich über ein umfangreiches Angebot.

Zudem gab es in den Ferien jeden Tag Familienbegleitungen – also für Erwachsene und Kinder, Großeltern und Enkel. Da ging es besonders um das Gespräch zwischen den Generationen. Die Großeltern konnten ihren Enkelkindern aus ihrer Kindheit in den 1950er/60er Jahren erzählen. Außerdem fanden dreimal täglich Gartenbegleitungen für alle Besucher statt. Und dann gab es jeden Sonntag in den Ferien ein besonderes Sommerprogramm im Garten mit Lesungen aus Kinderbüchern und Musik. Unsere Gruppenbegleiter präsentierten dort ausgewählte Objekte zu den Themen Sommer, Garten oder Ferien aus den Sammlungen – insgesamt ein richtig buntes Sonntagnachmittagsprogramm draußen im Freien bei schönem Wetter. In der Ferienzeit kamen schon über 1.000 Besucher zu den „Immer wieder sonntags“-Veranstaltungen.

Das Bundestagsgestühl hinterlässt bei vielen Besuchern einen bleibenden Eindruck.

**mm** Das klingt vielversprechend. Worauf können wir uns ab dem neuen Schuljahr freuen?

**Mergen** Wir gehen davon aus, dass wir gegen Ende 2020 wieder Gruppenbegleitungen anbieten können. Das betrifft Schulen, aber auch den übrigen Bildungsbereich, also zum Beispiel Integrationskurse und Gruppen aus der Erwachsenenbildung. Wir werden die Gruppengrößen an die dann gültigen Regeln anpassen genauso wie alle anderen Schutzmaßnahmen.

**mm** Gibt es Besucherangebote, die es bis auf Weiteres in der Form, wie sie vor der Corona-Krise möglich waren, so nicht mehr geben wird?

**Mergen** Momentan müssen wir umfangreichere Projektstage oder Workshops anpassen, zu denen Methoden mit viel Interaktion gehören, beispielsweise eine Debatte über kontroverse Fragestellungen. Wir haben den Themenprojekttag „Vom Kalten Krieg zur Globalisierung“, in dem es um die Fragestellung „Deutschlands Rolle in der Welt: Zuschauer oder Gestalter?“ geht. Nach der Recherche in der Ausstellung und online findet eine 90-minütige Debatte dieser Fragestellung statt. Solche Methoden sind derzeit schwer umzusetzen – hier werden wir

Alternativen anbieten. Dabei hilft uns, dass unsere Bildungsangebote – seien es Begleitungen, Workshops, aber auch alle Materialien – kombinierbar und modular angelegt sind. Wir können also flexibel und pragmatisch auf Nachfragen aus Schulen reagieren. Hier sehe ich zukünftig auch einen verstärkten Einsatz von digitalen Methoden.

**mm** Wie haben sich die Besucherzahlen seit der Wiedereröffnung am 19. Mai entwickelt?

**Mergen** Am ersten Tag kamen in Bonn gleich über 100 Personen – das hat uns sehr gefreut. Die Nachfrage war da und unser Stammpublikum froh, dass wir wieder geöffnet hatten. Ich schätze, es kommen viele Menschen, die uns gut kennen. Diese Besucher aus der Region wissen, wie das Gebäude und die Ausstellung aussehen, dass es ein großzügiges Foyer gibt, dass die Hallen groß sind, dass ein Garten existiert, sodass man, wenn man bestimmte Regeln wie Gesichtsmaske und Desinfektion der Hände einhält, hier einen schönen Tag verbringen kann. Dies haben auch unsere Evaluationen während der Sommermonate bestätigt.

# Our History. Germany since 1945

Stiftung  
Haus der Geschichte  
der Bundesrepublik Deutschland

Neuerscheinung in der Reihe „Zeitgeschichte(n)“

## Our History. Germany since 1945

von Simone Traichel

„Dieses neue englischsprachige Buch über die Dauerausstellung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn richtet sich an unsere stets wachsende Zahl internationaler Besucher“, so der Präsident der Stiftung Hans Walter Hütter. 40 ausgewählte Objekte sowie ihr Ausstellungsbereich führen den Leser im internationalen Kontext durch die zeitgeschichtliche Ausstellung.

Leipzig, 9. Oktober 1989: Heimlich bestiegen Siegbert Schefke und Aram Radomski den Turm der Evangelisch Reformierten Kirche. Aus dem Versteck in luftiger Höhe nahm Schefke mit seiner Videokamera die Geschehnisse auf. Während der Montagsdemonstration versammelten sich über 70.000 Menschen, die mit dem Ruf „Wir sind das Volk!“ friedlich gegen das SED-Regime protestierten. Schefkes Aufnahmen wurden nach Westdeutschland geschmuggelt und erreichten über die „Tagesschau“ auch die Menschen in der DDR. Die Nachricht von den Ausmaßen der Montagsdemonstrationen befeuerte die Protestbewegung zusätzlich. Nur einen Monat später, am 9. November 1989, fiel die Berliner Mauer. Heute ist die Videokamera im Haus der Geschichte in Bonn ausgestellt.

Ihre Geschichte – und die weiterer Highlight-Objekte der Ausstellung – sind nun in der jüngsten englischsprachigen Publikation der Stiftung *Our History. Germany since 1945* zu finden. Anhand ausgewählter Objekte vermittelt die Publikation anschaulich deutsche Geschichte(n) – vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis in die Gegenwart. Das Buch orientiert sich am Rundgang durch die Dauerausstellung und ermöglicht auf diese Weise, den Museumsbesuch noch einmal zu vertiefen. Dazu tragen in besonderem Maße die beeindruckenden Detailaufnahmen der einzelnen Objekte bei. So thematisiert ein Beitrag über den Dienstwagen Konrad Adenauers, ein Mercedes-Benz 300, die Anfangsjahre der jungen Republik und das Streben des Bundeskanzlers nach angemessener Repräsentation im In- und Ausland. Das älteste Objekt der Dauerausstellung – ein Stück Mondgestein – erzählt vom Aufbruch zu neuen Grenzen. Ein Kultobjekt wie der Seesack, den Elvis Presley Regisseur Norman Taurog schenkte, gibt gleichermaßen Einblicke in die Zeit des Kalten Kriegs wie in die Einflüsse US-amerikanischer Jugendkultur.

Die Themenschwerpunkte in *Our History* sind ebenso vielfältig und abwechslungsreich wie die Ausstellung zur deutschen Vergangenheit und Gegenwart. Die Objektgeschichten regen zum Nachdenken, Erinnern und manchmal auch zum Schmunzeln an. Im handlichen „Zeitgeschichte(n)“-Format nehmen die Besucher ein Stück deutscher Zeitgeschichte mit nach Hause.



Die Objektgeschichten zur Videokamera von Siegbert Schefke (o.) und zum „Deutschen Filmpreis“ (u.), gestiftet vom Bundesminister des Innern, der 1960 an Bernhard Wicki für die Regie in „Die Brücke“ verliehen wurde, werden in der neuen englischsprachigen Publikation *Our History* erzählt.



„Social Distancing“ überbrücken – mithilfe von Social Media

# #GeschichteFürZuhause

von Maren Walther

Was tun, wenn Besucher von einem auf den anderen Tag nicht mehr zu uns ins Museum kommen können? Wir bringen das Museum und die deutsche Zeitgeschichte zu Ihnen nach Hause – und zwar digital! Die Online-Redaktion hat sich direkt zu Beginn des Corona-Lockdowns an die Arbeit gemacht: Aus einer unvorhersehbaren Herausforderung sind neue Projekte entstanden.

## Geschichte zum Hören

In der Reihe „Zeitgeschichte(n) – Der Museumspodcast“ erzählen unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Gespräch mit Online-Redakteurin und Moderatorin Meike Rosenplänter die Geschichten hinter besonderen Ausstellungsobjekten: Warum hat eine auf den ersten Blick eher unscheinbare Gebetskette einen Platz im Haus der Geschichte? Was sagt ein kleines, über drei Milliarden Jahre altes Stück Gestein über die Deutschen aus? Warum spielte eine Videokamera eine wichtige Rolle für die deutsche Wiedervereinigung?

Der neue Podcast der Stiftung ermöglicht es den Zuhörern, in die Museumswelt einzutauchen. Die erste Reihe mit zehn Folgen ist bereits veröffentlicht – hören Sie doch einfach mal rein: > [podcast.hdg.de](https://podcast.hdg.de). Eine weitere Staffel mit Objektgeschichten aus dem Zeitgeschichtlichen Forum



Moderatorin und Online-Redakteurin Meike Rosenplänter fragt in der Reihe „Zeitgeschichte(n) – Der Museumspodcast“ nach den Geschichten hinter besonderen Ausstellungsobjekten.

Leipzig, dem Tränenpalast und dem Museum in der Kulturbrauerei in Berlin ist in Planung.

## Besucher begeistern: digital und vor Ort

#menschenplusdinge: Unter dieser Überschrift stellen Kollegen aus dem Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig ihre Lieblingsobjekte in kurzen Videoclips vor. Warum hat sie eine alte Akustikgitarre, ein gefalteter Papierkranich oder sogar ein nachgebauter Störsender besonders berührt? Mitarbeiter aus ganz unterschiedlichen Arbeitsbereichen des Museums verbinden die Ausstellungsobjekte mit ihrer ganz persönlichen Geschichte. Schauen Sie doch mal rein:

> <https://www.youtube.com/playlist?list=PLSOj7M9jqAbIJPBqJV0-Bpa2BjC22r6Dh>.



Mit der Beitragsreihe #MuseumAtHome („Museum zu Hause“) haben wir den Gedanken umgedreht: Auf Vorschlag unserer Berliner Bildungsreferentin Gundula Dicke zeigten Kollegen Schätze, die sie zu Hause aufbewahren. Darunter sind eigenhändig herausgeschlagene Teile der Berliner Mauer, Schreibmaschinen und Fotoapparate mit Familiengeschichten sowie ein historischer Katalogschrank mit Namen „Bert“ aus einer Bibliothek. Das Corona-Videotagebuch unserer wissenschaftlichen Mitarbeiterin Dr. Iris Benner greift einen Leitgedanken unserer professionellen Museumssammlung auf: bereits in der Gegenwart festhalten, was für die Nachwelt wichtig werden kann.

Mit dem Zuschnitt auf die neue Lebensrealität der Besucher hat das Social-Media-Angebot der Stiftung noch einmal an Reichweite gewonnen. Das bestärkt uns auf unserem Weg, Menschen für deutsche Zeitgeschichte zu begeistern: in ihrem eigenen „Zuhause“ und in unseren Museen.

Bildungsreferentin Gundula Dicke präsentiert Teile der Berliner Mauer, die sie selbst herausgeschlagen hat.



Zeitgeschichtliches Forum Leipzig

# Perspektiven

von Uta Bretschneider

Vom 14. März bis zum 18. Mai 2020 war das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig für Besucherinnen und Besucher geschlossen. In dieser Zeit, in der sich die Ereignisse überschlugen und die Pandemie die Welt stillstellte, wurden dennoch Ausstellungspläne formuliert und Veranstaltungsformate erarbeitet. So gehörte das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig zu den ersten Museen, die Objekte aus dem Pandemie-Zusammenhang in ihre Ausstellungen integrierten.



„Corona-Update“ in der Ausstellung „Purer Luxus“: Nun werden Toilettenpapier und Gesichtsmasken zu Luxusartikeln.



Mit Gesichtsmaske und Abstand kann die Dauerausstellung in Leipzig seit dem 19. Mai 2020 wieder besucht werden.



Denn am 19. Mai 2020 wurde nicht nur das Haus wieder für Gäste geöffnet, sondern auch die Wechselausstellung „Purer Luxus“ wiedereröffnet. In der Zeit der Schließung hatte sie ein „Corona-Update“ in Form von drei zusätzlichen Stationen erfahren, die thematisierten, was Corona unerwartet zu Luxus hat werden lassen. Hier zeigte das Haus erste Exponate aus dem neu entstandenen Sammlungsgebiet rund um die Pandemie. Bis zum 12. Juli 2020 besuchten trotz der Beschränkungen Tausende Menschen die so erweiterte Präsentation.

## „Immer Ich. Faszination Selfie“

Die Pandemie beeinflusst die Museumsarbeit auch langfristig. Künftige Ausstellungen müssen den neuen Anforderungen einer veränderten Normalität gerecht werden. So wird die Wechselausstellung „Immer Ich. Faszination Selfie“ derzeit den spezifischen Gegebenheiten angepasst. Die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Gestalter planen die Präsentation neu und deutlich ausstellungsarchitektonisch eingeschränkt, sodass etwa Abstandsregeln eingehalten werden können und Medienstationen interaktive Erlebnisse ermöglichen, ohne hygienische Risiken darzustellen. Die Eröffnung ist für den 4. Februar 2021 geplant. Danach ist die Ausstellung bis zum 31. Oktober 2021 in Leipzig zu sehen.

## „Very British. Ein deutscher Blick“

Schon am 6. Oktober 2020 kommt die im Bonner Haus der Geschichte erarbeitete Wechselausstellung „Very British. Ein deutscher Blick“ nach Leipzig. Diese Ausstellung, die

„Forum live“: Am Ende der Dauerausstellung im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig befindet sich eine Bühne zum Gedankenaustausch.

Schlaglichter auf die britisch-deutschen Beziehungen, auf Geschichte und Geschichten des Vereinigten Königreichs bietet, wird bis zum 11. April 2021 präsentiert. Auch hier zeigen sich die spezifischen Herausforderungen, die die Corona-Pandemie mit sich bringt: Wie das Begleitprogramm gestaltet werden kann, ist derzeit noch offen.

## Forum live

Die Potenziale des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig als einem Haus in besonderer Lage hinsichtlich der Nähe zu den „authentischen historischen Orten“, aber auch als Museum mitten in der pulsierenden Innenstadt, sollen – sobald wieder uneingeschränkt möglich – noch stärker genutzt werden. Dazu gehört beispielsweise auch der Ausbau des „Forums live“, das zugleich Raum, Bühne und Format ist. Mit der Neukonzeption der Dauerausstellung 2018 entstand zum Abschluss des Rundgangs ein Bereich, der sowohl offenes Ende der Ausstellung als auch Schnittstelle nach draußen ist. Perspektivisch soll das „Forum live“-Angebot erweitert werden und ein noch breiteres und diverseres Publikum ansprechen. Gerade in der sogenannten neuen Normalität der Museumsrealität nach den Erfahrungen der letzten Monate liegt in den Mikroformaten des „Forums live“ eine besondere Chance.

Ganz im Sinne der in der Dauerausstellung zu findenden Aussage der Unternehmerin Petra Hoyer zur Transformationszeit nach der Wiedervereinigung bleiben wir positiv und offen für das, was kommt: „Egal was passiert und egal wie groß das ist, was passiert: Es gibt immer eine Option, es gibt immer Möglichkeiten, es findet sich immer ein neuer Weg [...]“

Ein AudioGuide für alle

# So individuell wie die Ausstellungen

von Ronja Schabbach

In den Ausstellungen der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland gibt es Tausende unterschiedliche Objekte. Nicht jedes Objekt verrät seine Geschichte auf den ersten Blick. Oft hilft die Ausstellungsszene weiter, ein erklärender Text oder der Videobeitrag eines Zeitzeugen. Aber was machen Besucher, denen diese Eindrücke verborgen bleiben? Die den Text nicht verstehen, das Video nicht sehen oder den Zeitzeugen nicht hören können? So divers unser Publikum ist, so vielfältig müssen auch die Möglichkeiten sein, sich die Ausstellungen zu erschließen. Dieser Herausforderung stellt sich die Stiftung mit einem neuen, umfassenden AudioGuide.

Besucher können aus sechs Hörführungen und einer Videospur wählen. Jede Spur erzählt dieselbe Geschichte – jeweils auf eine andere Art. Der neue AudioGuide wurde zunächst für das Zeitgeschichtliche Forum in Leipzig erarbeitet.

Ziel des Projekts war es, möglichst vielen Menschen die Teilhabe an der Haupterzählung der Ausstellung zu ermöglichen. Schnell waren sich die Beteiligten einig: Eine Hörführung nur in deutscher Sprache konnte diesem Anspruch nicht gerecht werden. In Hinblick auf die Besucherstatistik fiel die Entscheidung daher auf drei weitere Fremdsprachen: Hörführungen auf Englisch, Französisch und Spanisch machen den AudioGuide auch für touristisches Publikum attraktiv.

## Hören und fühlen

Bei einem Museumsbesuch sind nicht alle Barrieren sprachlicher Natur. Die Hörführung mit Audiodeskription beschreibt

die wichtigsten Ausstellungsstücke und weist auf Objekte hin, die ertastet werden können. Mit 70 Minuten ist sie die längste Spur des AudioGuides und besonders detailreich. So soll auch für Menschen mit Sehenschränkungen ein konkretes Bild der Ausstellungsszene entstehen. Diese Hörführung eignet sich auch für Besucher ohne Sehenschränkung, die mithilfe der Beschreibungen so manches Detail entdecken, das sie sonst vielleicht übersehen hätten.

Um schwierige Sachverhalte besser zu verstehen, nutzen Menschen mit Lernschwierigkeiten oft Angebote in Leichter Sprache. Kurze Hauptsätze ohne Fremdwörter und Fachbegriffe gehören zu ihren wichtigsten Regeln – nicht ganz einfach in einer historischen Ausstellung mit komplexen Inhalten. Eine große Unterstützung bei der Erklärung von Begriffen wie „Sozialismus“ oder „Kollektivierung“ war das „Büro für Leichte Sprache“ der Lebenshilfe Sachsen e.V.. Das Ergebnis kann sich hören lassen: In nur 40 Minuten werden die Kernbotschaften der Objekte auf anschauliche



Unter <https://audio.hdg.de/zeitgeschichtlichesforum> ist der AudioGuide des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig verfügbar.



Weise erzählt. Das mäßige Sprechtempo der Beiträge hilft dabei, die Inhalte besser zu verarbeiten.

Eine Videoführung komplettiert das ansonsten ausschließlich auditive Angebot: Das „Zentrum für Kultur und visuelle Kommunikation der Gehörlosen Berlin/Brandenburg e.V.“ hat mit gehörlosen und hörenden Dolmetschern die Audiobeiträge in Deutsche Gebärdensprache übersetzt und zu jeder Station einen Film mit Untertitel gedreht – so können sie auch von Menschen genutzt werden, die keine Deutsche Gebärdensprache verstehen. Die Stiftung Haus der Geschichte bietet ein solches Format zum ersten Mal an und wird das Angebot künftig ausbauen: Die kommende Wechselausstellung „Hits und Hymnen. Klang der Zeitgeschichte“ ist ein weiteres stiftungsweites Projekt für Inklusion und setzt den Schwerpunkt auf Menschen mit Höreinschränkungen.

Der AudioGuide des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig ist online unter <https://audio.hdg.de/zeitgeschichtlichesforum> verfügbar und kann im Museum, zu Hause oder unterwegs genutzt werden. Bisher hat das neue Angebot bereits viele positive Reaktionen hervorgerufen. Zusätzlich wurde auch der AudioGuide für die Dauerausstellung im Haus der Geschichte in Bonn aktualisiert. Er beinhaltet nun Spuren in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache, Hörführungen mit Audiodeskriptionen und in Leichter Sprache sowie eine Videospur in Deutscher Gebärdensprache.

Der neue AudioGuide verfügt über eine Videospur in Deutscher Gebärdensprache.



Das Angebot der AudioGuides in Leipzig und Bonn wurde aktualisiert und kann nun in vielen Sprachen, Hörführungen mit Audiodeskriptionen und in Leichter Sprache genutzt werden.



# WIR MÜSSEN REDEN

Eine digital-analoge Interaktionskampagne  
des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig

## „Wir müssen reden“

von Uta Bretschneider und Ellen Poschen

„Wir müssen reden“ – so unmissverständlich wie vieldeutig lautete die Aufforderung zum Austausch, die das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig im Juli 2020 auf Plakaten und in den sozialen Medien verbreitete.

Die Aufforderung bezog sich auf 30 Jahre Deutsche Einheit (#einheit30) und die Erfahrungen der letzten drei Jahrzehnte. Welche Erinnerungen sind gegenwärtig prägend für das Bild der DDR? Welche Objekte haben Menschen aus der Zeit der DDR aufbewahrt? Welche Fragen an die DDR sind bis heute offen? Wie erleben und erlebten Ost- und Westdeutsche die Zeit der Transformation seit 1989/90? Diese und weitere Fragen standen im Fokus der Kampagne. Sie verknüpfte den Raum der Stadt durch Plakatwerbung mit dem virtuellen Raum (Twitter, Facebook, Instagram) und dem konkreten Ort: der Dauerausstellung im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig.

Der Instagram-Live-Stream war der Höhepunkt der Kampagne. Ellen Poschen, Leiterin der Online-Redaktion der Stiftung, und Dr. Uta Bretschneider, Direktorin des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig, nahmen die digitalen Besucherinnen und Besucher für eine halbe Stunde live mit in die Dauerausstellung. Bretschneider machte den Wandel in der Erinnerungskultur, Reisefreiheit und Mitbestimmung nach 1989, das Ende der Zentralplanwirtschaft und die Aufarbeitung der Diktatur zum Thema. Sie stellte fünf ausgewählte Objekte für die Zeit der Transformation vor: ein Moped Simson SR2, mit dem ein junger Dresdner 1990 nach Paris fuhr, eine (fast) vergessene Lenin-Statue aus Bischofswerda, die Stimmzettel, die zur Rückbenennung von Karl-Marx-Stadt in Chemnitz führten, die Zeichen des Protests gegen die Aktivitäten der Treuhandanstalt in Bischofswerda und den Karteischrank des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR „Zentrale Personenkartei F16“.

### Gesprächsangebote

Der kurze Live-Rundgang endete im „Forum live“ an der Wortschulptur „Freiheit“ des Künstlers Hüseyin Arda, die zum Nachdenken über einen der zentralen Werte unserer Gesellschaft anregt und zugleich das Ende der Dauerausstellung bildet.

Bei Facebook, Instagram und Twitter war die Diskussion schon Tage vor dem Live-Stream in vollem Gange. Die Online-Redaktion rief die digitalen Besucherinnen und Besucher auf, ihre Geschichten aus den 1990er Jahren zu erzählen. Es entstand ein facettenreiches Bild, das Poschen mit den Live-Zuschauerinnen und -Zuschauern teilte: zum Beispiel die Erzählung vom Jobverlust und der Enttäuschung, dass das Land heute nicht so sei, wie bei den Montagsdemonstrationen ersehnt, oder Schilderungen der ersten Reisen in den Westen und der Freude, in der alten Bundesrepublik von fremden Menschen herzlich empfangen worden zu sein. Fragen und Anregungen während des Live-Streams wurden von Bretschneider und Poschen aufgegriffen und diskutiert: vom Begrüßungsgeld bis zur Einsichtnahme in die eigene „Stasi“-Akte, von der Frage nach „dem“ Objekt für die Transformationszeit bis zum Erleben von Straßenumbenennungen in den 1990er Jahren.

Im „Forum live“ wird das Gesprächs- und Interaktionsangebot gewissermaßen analog fortgesetzt: Gäste der Dauerausstellung können hier ihre Fragen über die DDR stellen und ihre Erinnerungen an 30 Jahre Deutsche Einheit teilen.

Der Instagram-Livestream der Kampagne „Wir müssen reden“ nimmt die digitalen Besucherinnen und Besucher mit in die Dauerausstellung des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig. Direktorin Uta Bretschneider (li.) und Ellen Poschen, Leiterin der Online-Redaktion (re.), stehen Rede und Antwort.

Hier geht es zum  
Instagram-Livestream:



Potsdamer Konferenz vor 75 Jahren

# Das Schaf im Schafspelz

von Ulrike Zander



Der britische Premierminister Winston Churchill hatte nach der Konferenz von Jalta im Februar 1945 wenigstens noch so getan, als glaube er an die „Großen Drei“ – US-Präsident Franklin D. Roosevelt, den sowjetischen Diktator Josef Stalin und Churchill selbst. Im britischen Unterhaus sagte er: „Das gegenwärtige Verständnis und die Bande, die die drei Großmächte miteinander verbinden, sind inniger geworden.“ Dass er daran selbst nicht glaubte, zeigen seine Briefe an den neuen US-Präsidenten Harry S. Truman – Roosevelt war am 12. April 1945 gestorben: „Ein eiserner Vorhang ist [...] niedergegangen. Was dahinter vor sich geht, wissen wir nicht.“ Er plädierte für eine „brutale Aussprache“, um die Russen daran zu hindern, bis an die Küsten der Nordsee und des Atlantiks vorzumarschieren. Die Konferenz mit Stalin unter dem von Churchill gewählten Decknamen „Terminal“ („Endstation“) sollte seiner Meinung nach „in irgendeiner amerikanisch-britischen Stadt“ stattfinden. Tatsächlich tagte sie vom 17. Juli bis 2. August 1945 im sowjetisch besetzten Potsdam – und Churchill wurde nach der Wahlniederlage der Konservativen Partei bei den britischen Unterhauswahlen ab dem 28. Juli durch Clement R. Attlee ersetzt.

Die Zusammenkunft zwischen den alliierten Siegermächten des Zweiten Weltkriegs fand ohne Frankreich statt, das zur Konferenz nicht eingeladen war. Die Staats- beziehungsweise Regierungschefs wollten über die Grenzziehungen in Europa, Reparationsleistungen, die Verwaltung des besetzten Deutschland, das weitere Verfahren mit Deutschland und dessen Bevölkerung entscheiden und den noch andauernden Pazifikkrieg thematisieren. Schon während des Krieges hatten die Alliierten beschlossen, Deutschland nach dem Krieg in Besatzungszonen aufzuteilen und einen sogenannten Alliierten Kontrollrat einzusetzen, der die Verwaltung Deutschlands übernehmen sollte. Das Klima während der Potsdamer Konferenz war aufgrund der unterschiedlichen Vorstellungen der Teilnehmer sehr angespannt – Stalin hatte in fast allen Punkten andere Pläne mit Deutschland.



Ausweis eines britischen Teilnehmers der Potsdamer Konferenz, die vom 17. Juli bis zum 2. August 1945 stattfand

## Kräfte messen

Truman traf bereits am 15. Juli 1945 in Potsdam ein, auch Premierminister Churchill reiste am gleichen Tag an, nur Stalin, der sich gerade selbst zum „Generalissimus“ ernannt hatte, verspätete sich wegen einer leichten Herzattacke um 24 Stunden. Am Tag seiner Ankunft in Potsdam zündeten die US-Amerikaner

Der Konferenzsaal im Schloss Cecilienhof in Potsdam im Juli 1945: Am Konferenztisch rechts sitzt die sowjetische Delegation mit Generalissimus Josef Stalin, vorne sitzt in Rückenansicht US-Präsident Harry S. Truman, in der Mitte ist Vizepremier Clement R. Attlee zu sehen, links der britische Premierminister Winston Churchill.

Der britische Premierminister Winston Churchill (Mitte) nutzt eine Pause während der Potsdamer Konferenz im Juli 1945, um die Trümmer der Reichskanzlei im zerstörten Berlin zu besichtigen.

die erste Atombombe in der Wüste von New Mexico. Erst nach einer Woche erzählte Truman seinem Gegenspieler Stalin von der „neuen Waffe“. Dieser gab sich zunächst uninteressiert, beschleunigte daraufhin aber sofort das sowjetische Atombombenprojekt – das nukleare Wettrüsten nahm seinen Anfang.

Doch zunächst galt es, in Potsdam aus den Trümmern des Zweiten Weltkriegs eine neue Friedensordnung zu schaffen. Die Konferenz fand an einem riesigen Sitzungstisch im Schloss Cecilienhof statt, das im Ersten Weltkrieg für den ältesten Sohn des letzten deutschen Kaisers, Kronprinz Wilhelm, gebaut worden war. Nun saßen US-Präsident Harry S. Truman und sein Außenminister James F. Byrnes, Generalissimus Josef Stalin und sein Außenminister Wjatscheslaw M. Molotow und der britische Premierminister Winston Churchill mit seinem Außenminister Robert Anthony Eden am Tisch. Vom 17. bis 25. Juli 1945 fanden neun Sitzungen statt, dann wurde die Konferenz unterbrochen, weil in Großbritannien die Wahlergebnisse verkündet wurden – und tatsächlich kehrte nicht Churchill, sondern der Labour-Politiker Clement R. Attlee nach Potsdam zurück, da er bei den Wahlen überraschend gesiegt hatte. In der ihm eigenen Art als Grandseigneur des politischen Witzes nannte Churchill seinen Nachfolger ein „Schaf im Schafspelz“ und einen „bescheidenen Mann, der guten Grund hat, bescheiden zu sein“. Nicht besonders souverän waren auch die von nationalen Interessen bestimmten Vereinbarungen der Potsdamer Konferenz – allerdings mit gewaltigen Folgen: Die Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen mit politischer Handlungsfreiheit in der jeweiligen Zone führte letztlich zur Teilung Deutschlands, Europas und der Welt und wurde im Kalten Krieg zwischen Ost und West ausgetragen. Zankapfel der Konferenz war die Polen-Frage, die vor allem Churchill verzweifeln ließ. Er hatte zu Beginn der Verhandlungen davor gewarnt, die deutschen Ostprovinzen den Polen zu übergeben: Die Polen hätten kein Recht, Deutschland der Katastrophe einer Hungersnot auszusetzen, und die Westalliierten nicht den geringsten Wunsch, sich mit einem überbevölkerten Rumpfdeutschland belastet zu sehen, das von seiner Ernährungsbasis abgeschnitten sei. Doch nicht mehr Churchill, sondern Attlee führte die Verhandlungen zu Ende. Eine der wichtigsten Vereinbarungen betraf die Legitimierung des „geordneten und humanen Transfers“ deutscher „Bevölkerungsteile“ Polens, der Tschechoslowakei und Ungarns sowie Polens Verwaltungshoheit über die deutschen Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie. Stalin überließ letztlich eigenmächtig den Polen die deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße als Kompensation für sowjetische Landnahme entlang der polnischen Ostgrenze. Dadurch wurden Millionen Deutsche gezwungen, die Polen zugeschlagenen Gebiete zu verlassen. Zwar wurde die Oder-Neiße-Linie von den Westmächten in Potsdam nur vorläufig anerkannt, doch dies führte dazu, dass eine unüberschaubare Welle deutscher Flüchtlinge Richtung Westen strömte. Ein Kompromiss wurde in der Reparationsfrage erreicht: Die Siegermächte sollten aus ihrer Zone Entschädigungen entnehmen, Industrieanlagen demontieren und Waren aus deutscher

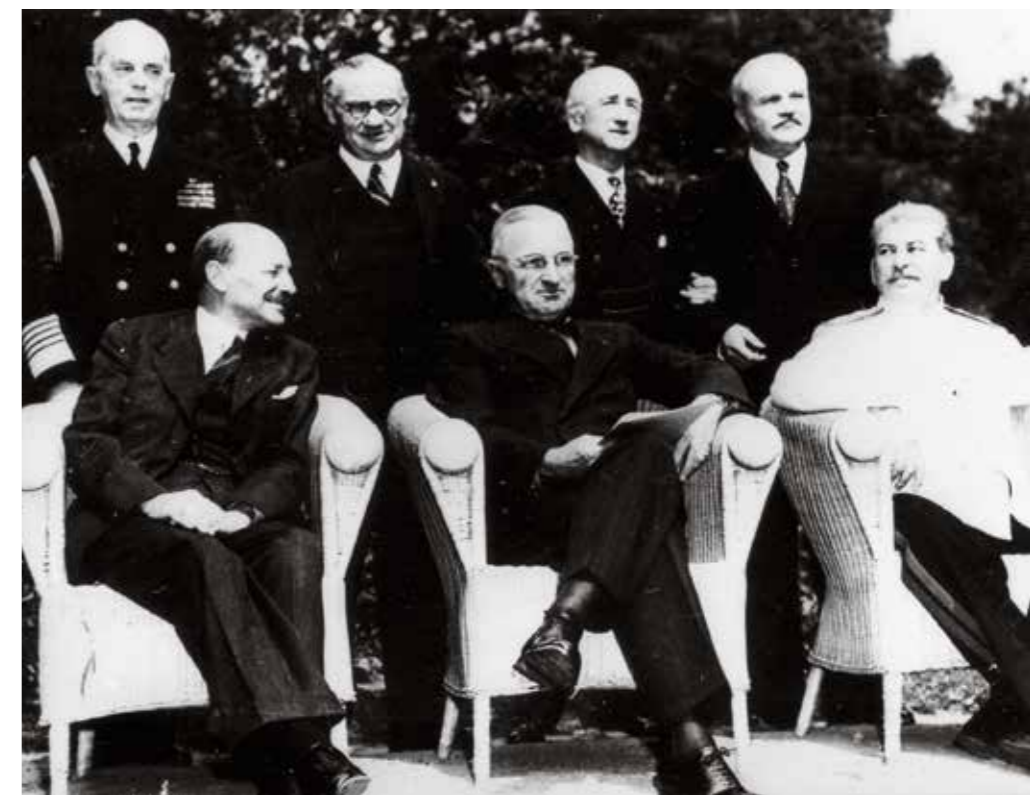
Bis zum 25. Juli 1945 ringt der britische Premierminister Winston Churchill (re.) mit dem US-amerikanischen Präsidenten Harry S. Truman (Mitte) und dem sowjetischen Diktator Josef Stalin auf der Potsdamer Konferenz um Entscheidungen.



Herstellung erhalten. Die Sowjetunion forderte zusätzlich auch Wiedergutmachungsleistungen aus den Westzonen. Die Alliierten einigten sich auf Demokratisierung, Entmilitarisierung, Entnazifizierung, Dekartellisierung und Dezentralisierung Deutschlands ebenso wie auf eine Umerziehung der Deutschen aufgrund ihrer vorgeblich autoritären Traditionen. Frankreich trat den Potsdamer Beschlüssen am 7. August 1945 unter Vorbehalten bei. Doch es waren zu viele Kompromisse, um Großmächte mit derartig unterschiedlichen Gesellschaftssystemen und Ideologien auf eine gemeinsame Herrschaft über ein Land zu vereinen, in dem es keine Regierungen und Verwaltungen mehr gab. Schon als die „Großen Drei“, die in dem Bemühen nach Potsdam gekommen waren, einander freundschaftlich über das Ohr zu hauen, so US-Publizist Charles L. Mee, Schloss Cecilienhof verließen, hatten sie die Grundlagen für den Kalten Krieg gelegt.



Für die Briten führt der neu gewählte Premierminister Clement R. Attlee (li. sitzend) die Verhandlungen zu Ende. Neben ihm US-Präsident Harry S. Truman (Mitte) und der sowjetische Diktator Josef Stalin (re.); 2. Reihe v.li.: US-Admiral William D. Leahy, der britische Außenminister Ernest Bevin sowie der US-amerikanische Außenminister James F. Byrnes und der sowjetische Außenminister Wjatscheslaw M. Molotow.



Für die Briten führt der neu gewählte Premierminister Clement R. Attlee (li. sitzend) die Verhandlungen zu Ende. Neben ihm US-Präsident Harry S. Truman (Mitte) und der sowjetische Diktator Josef Stalin (re.); 2. Reihe v.li.: US-Admiral William D. Leahy, der britische Außenminister Ernest Bevin sowie der US-amerikanische Außenminister James F. Byrnes und der sowjetische Außenminister Wjatscheslaw M. Molotow.



Voluntariatsbeginn in schwierigen Zeiten

# Mit Abstand das Beste

von Anastasia Hartmann

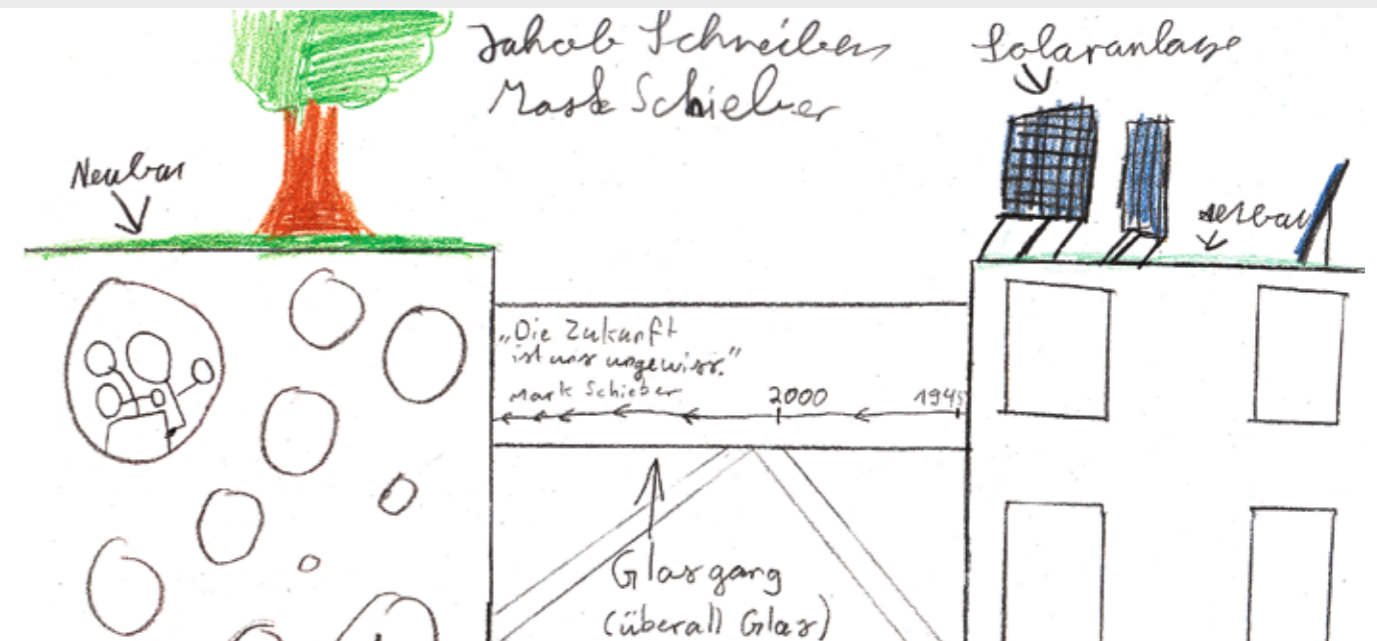
1. April 2020 – ein Datum, das ich mir dick in meinem Kalender markiert hatte: Voluntariatsbeginn, Haus der Geschichte, Bonn. Für die Zeit nach meinem Masterabschluss hatte ich auf ein wissenschaftliches Volontariat bei der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland als Einstieg in die Berufswelt gehofft. Mit der Zusage Ende Februar schien tatsächlich alles nach Plan zu laufen. Doch dann kam der Shutdown.

Infolge der Corona-bedingten Schließung des Museums im März 2020 verzögerte sich der Arbeitsbeginn meines Voluntariats. So verbrachte ich den April nicht wie erwartet voller erster Eindrücke in Bonn, sondern nach wie vor in meiner fränkischen Heimat. Am 11. Mai kam ich dann endlich nach Bonn in ein noch geschlossenes, sich aber auf die Wiedereröffnung am 19. Mai vorbereitendes Museum. Zeitlich zwar verschoben, blieben meine Erwartungen an das Volontariat dennoch unverändert: die unterschiedlichen Abteilungen des Museums austesten, eigenständiges Arbeiten sowie die Zusammenarbeit mit erfahrenen Fachleuten. Bereit und motiviert, mich all diesen neuen Herausforderungen zu stellen, wurde ich Teil einer vollkommen veränderten Arbeitswelt: Die Kollegen waren zum Teil bereits wieder vor Ort, andere noch im Homeoffice – ich erlebte einen Museumsbetrieb in außergewöhnlichen Zeiten, in denen sich die Mitarbeiter selbst zwischen täglich neuen Auflagen und sich nur langsam lockernden Einschränkungen befanden. Mit Aufnahme des Regelbetriebs und der Wiedereröffnung der Dauerausstellung kehrte graduell mehr Normalität und Leben ins Haus der Geschichte zurück und lenkte das Volontariat damit in die von mir erhoffte Richtung. Noch bestehende Baustellen konnten dank der großen Hilfsbereitschaft vieler Kollegen, die ich mit Abstand und Maske kennenlernte, schnell angegangen werden – ein ungewöhnlicher, aber nicht minder erkenntnisreicher und eindrucksvoller Start in Bonn.

## inkürze



1



2

### 1 Mehr Platz, mehr Information

**bonn** Größer, offener, freundlicher: Der Infoschalter im Foyer des Hauses der Geschichte in Bonn wurde nach kurzer Umbauphase in neuem Gewand wiedereröffnet. Nun haben die Kolleginnen und Kollegen des Besucherdienstes mehr Platz, um Sie zu beraten. In den neuen Schränken befinden sich neben Informationsflyern das Material unserer umfangreichen Bildungsangebote wie die Spurensuche-Blöcke, Ausstellungsbegleiter für Deutschlerner oder unsere Gesprächsstoff-Impulskarten. Der neue Infoschalter ist zudem informativer: An drei neuen großen Monitoren erfahren Sie die wichtigsten Informationen zu unseren aktuellen Ausstellungen, Begleitungen, Online-Angeboten und allem anderen, was im Museum zurzeit wichtig ist. Wir freuen uns, Sie hier weiterhin umfassend beraten zu können, damit Ihr Museumsbesuch ein auf Sie persönlich abgestimmtes Erlebnis wird. Schauen Sie doch bald mal wieder vorbei! *Veronica Vargas Gonzalez*

### 2 Zukunftspläne

**bonn** Während des Ferienprogramms im Haus der Geschichte machten sich die jungen Museumsbesucher Gedanken über den Museumsbau: Wie können die zukünftigen Ereignisse im Museum Platz finden, wenn es jetzt schon bis zum Glasdach „ausgefüllt“ ist? Jakob Schreiber (10 Jahre) und Mark Schieber (11 Jahre) entwickelten eine Lösung. Ihr Bild (s.o.) untertitelten sie wie folgt: „Zeitliche Erweiterung des Museums, Problemlösung: Kauf ein benachbartes Grundstück zwecks Neubau. Verbindung durch einen Glasgang.“ *Ulrike Zander*



Leipzig-Connwitz, besetztes Haus  
in der Stockartstraße, 1992



Ost-Berlin, 1990: „Endlich!“ titelt die *Bild-Zeitung*, als die westdeutsche D-Mark am 1. Juli 1990 die wesentlich schwächere DDR-Währung ablöst. Westdeutsche Presse gibt es nun überall zu kaufen. Die unabhängigen Zeitungen sind dabei so begehrt, dass sie in großen Stapeln vor dem Kiosk ausliegen.

Braunkohletagebau Südraum Leipzig, 1992: Der Stern leuchtete immer, wenn der Plan erfüllt war.

Stillgelegte Brauerei in Leipzig-Connwitz, 1992: In diesem Büroraum sind neben den Akten auch zahlreiche Bierdeckel zu erkennen.



Fotografien von Jürgen Hohmuth 1990–1994

# Nahaufnahme Ostdeutschland

von Franziska Gottschling

Die Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 veränderte das Leben der Menschen in Ostdeutschland grundlegend. Dieser Umbruch begann schon mit der friedlichen Revolution 1989 und hinterließ tiefe Spuren im Alltag der Menschen. In kürzester Zeit löste die Demokratie der Bundesrepublik Deutschland die sozialistische Diktatur der DDR ab. Das System der Sozialen Marktwirtschaft trat an die Stelle der in sich zusammengebrochenen Planwirtschaft der DDR. Folgen dieses Umbruchs zeigten sich am Arbeitsplatz, auf der Straße und auch im Familienleben.

Der aus Ost-Berlin stammende Fotograf Jürgen Hohmuth reiste Anfang der 1990er Jahre durch ostdeutsche Städte und fing die Veränderungen mit seiner Kamera ein. Dabei entstand ein überaus facettenreiches Bild, das die Menschen in ihrem neuen Alltag zeigt. Die neue Ausstellung „Nahaufnahme Ostdeutschland“ nimmt mit einer Auswahl von 60 Fotografien die Transformationszeit in den Blick. Viele Bilder zeigt das Museum in der Kulturbrauerei vom 1. Oktober 2020 bis zum 11. April 2021 zum ersten Mal.

## Graubunt

Die Leipziger Stockartstraße im Stadtteil Connwitz: Die Fassade eines Altbaus ist mit Sprüchen übersät, neben dem „A“ für Anarchie ist mehrmals ein „N“ im Kreis mit dem Pfeil nach oben gesprüht – das internationale Zeichen für Hausbesetzer. An der Tür prangt die unmissverständliche Warnung: „Wer plündert, wird erschossen!“ Der hellblaue Trabi, der vor dem Haus steht, wirkt dagegen geradezu nostalgisch.

Die Kombination aus Relikten der DDR und einer veränderten Lebenswelt nach der Wiedervereinigung findet sich sehr häufig in den Bildern von Jürgen Hohmuth. Der ostdeutsche Fotograf war viel unterwegs – in Leipzig, Halle, Dessau, Weimar und Erfurt. Er besuchte Kulturvereine, Hausbesetzer, ein Wohnheim für Vertragsarbeiter, leer stehende und intakte Fabriken, verlassene Tagebaue. Viele sei-

ner Bilder entstanden im öffentlichen Raum und zeigen Menschen in ihrer gewohnten Umgebung, in der nichts mehr so ist, wie es einmal war.

Die Ausstellung „Nahaufnahme Ostdeutschland“ beginnt mit Fotografien von der Berliner Mauer, die die Stadt 28 Jahre lang teilte. Schon kurz nach dem Mauerfall am 9. November 1989 beugte sich das SED-Regime dem gesellschaftlichen Druck und ließ die Grenzanlagen abbauen. Noch im Dezember 1989 erkundeten Berliner den ehemaligen Todesstreifen, Kinder nutzten ihn als Abenteuerspielplatz, Künstler für ihre Aktionen.

Weitere Fotografien zeigen ostdeutsche Städte und den Alltag der Menschen. Oft nahm Hohmuth Details in den Blick: Menschen streifen die Symbole und Strukturen der SED-Diktatur ab, Neues muss sich erst etablieren. Werbeplakate versprechen eine bunte Warenwelt. Unerlaubte Graffiti mit teils humorvollen, teils radikalen Aussagen verändern das Stadtbild. Zahlreiche Parolen weisen auf brodelnde Konflikte hin.

Neben der Misere der besonders stark betroffenen ostdeutschen Industrie führt Hohmuth auch die Lebenswelt ostdeutscher Kinder vor Augen, deren Generation sich im vergangenen Jahrzehnt als „Nachwendekinder Ost“ oder „Dritte Generation“ einen Namen gemacht hat. Auf den Bildern entdecken sie ihre Umgebung und deren Zusammenbruch: Abrisshäuser, leere Fabriken und verschrottete Autos werden zu neuen Spielplätzen.



## 1 „Hits und Hymnen“ in Bonn

Die neue Ausstellung „Hits und Hymnen. Klang der Zeitgeschichte“ in Bonn führt den Besuchern vor Augen, wie Musik Menschen mobilisiert, Emotionen weckt, Protest unterstützt oder Identität stiftet. Musik begleitet gesellschaftliche Entwicklungslinien und spielt somit für die Zeitgeschichte eine wichtige Rolle. Ausgehend vom zentralen Bereich „Gesellschaft macht Musik“ analysiert die Ausstellung das spannungsreiche Wechselspiel zwischen Musik und Politik. Ab dem 4. November 2020 bietet die neue Ausstellung im Haus der Geschichte musikalische Hörerlebnisse – durch alle Genres.



## 2 Lindenstraße

„Erfolg in Serie: Die Lindenstraße. Eine Objektpräsentation“: Ab dem 16. September 2020 präsentiert das Haus der Geschichte in Bonn die Küche der Familie Beimer aus der „Lindenstraße“. Nachdem die Fernsehserie am 29. März 2020 nach 1.758 Folgen und knapp 35 Jahren Laufzeit endete, schloss sich auch ein Kapitel der Fernsehgeschichte, das vor allem durch aktuelle gesellschaftspolitische Bezüge mediengeschichtliche Bedeutung erlangte. Mit dem Ende der „Lindenstraße“ gelangten ausgewählte Requisiten und Kulissen in die Sammlung der Stiftung Haus der Geschichte, darunter auch die Küche von „Mutter Beimer“.



## Home sweet home

von Ulrich Op de Hipt

Die Corona-Pandemie verändert den Alltag in Deutschland. Ausgangsbeschränkungen sollen die Ausbreitung des gefährlichen Virus verhindern. Das öffentliche Leben kommt weitgehend zum Erliegen. Viele Arbeitnehmer arbeiten im Homeoffice. Kindertagesstätten und Schulen schließen. Familien geraten an die Grenzen der Leistungskraft. Berufliche und familiäre Aufgaben müssen nebeneinander erledigt werden.

Bettina Bexte setzt diese Situation satirisch überspitzt ins Bild: Die Protagonistin erledigt mit akrobatischem Geschick unterschiedliche Tätigkeiten gleichzeitig. Der Kampf gegen das Chaos erscheint jedoch aussichtslos, der Artistin entgleiten die Fäden. Die Küche ist mit Toilettenpapier zugemüllt. Ein Kind verwandelt die im Überfluss vorhandenen Hygieneartikel in Spielzeug – eine Anspielung auf das Kaufverhalten vieler Deutscher in der Krise: Sie horten Toilettenpapier in großen Mengen weit über den Bedarf hinaus, der Verwendungszweck bleibt ungeklärt. Bei aller Unterschiedlichkeit der Tätigkeiten bleibt ein gemeinsamer Nenner: „Susanne“ ist Dienstleisterin, zu Hause und im Beruf, in dem sie für ein Servicecenter arbeitet.

**Bettina Bexte**, 1964 in Buchholz in der Nordheide geboren, veröffentlichte diese Karikatur im *Eulenspiegel*. Sie studierte in Bremen an der Hochschule für Kunst und Illustration und Trickfilm. Ihre Arbeiten erschienen in zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften wie *Weser-Kurier*, *taz*, *Stern*, *Nebelspalter* und *Titanic* sowie darüber hinaus in verschiedenen Büchern.

Mehr zu unseren Sammlungen finden Sie auf:  
> [www.hdg.de](http://www.hdg.de) unter: Sammlungen

## impressum

**Herausgeber**  
Schleiner + Partner Kommunikation GmbH  
Schwaighofstraße 18  
79100 Freiburg  
Telefon: 07 61 / 7 04 77 0  
Fax: 07 61 / 7 04 77 77  
Internet: [www.schleiner.de](http://www.schleiner.de)  
E-Mail: [kontakt@schleiner.de](mailto:kontakt@schleiner.de)

**im Auftrag der**  
Stiftung Haus der Geschichte  
der Bundesrepublik Deutschland  
Museumsmeile  
Willy-Brandt-Allee 14  
53113 Bonn  
Internet: [www.hdg.de](http://www.hdg.de)

**Redaktion**  
Dr. Ulrike Zander  
Michael Schleiner (S+P, V.i.S.d.P.)

**Autoren**  
Nicht gekennzeichnete Beiträge:  
Stiftung Haus der Geschichte  
der Bundesrepublik Deutschland

**Abbildungen**  
Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V./Armin Wiech: S. 5 o.M.  
Bexte, Bettina, Bremen: S. 43  
bpk/Voller Ernst - Fotoagentur/Jewgeni Chaldej: S. 36  
bpk/Bayerische Staatsbibliothek/Archiv Heinrich Hoffmann: S. 37 u.  
Dicke, Gundula, Berlin (privat): S. 27 u.  
Grotefendt, Claudia, Bielefeld (Design): S. 5 u.l., o.r.  
Hohmuth, Jürgen, Berlin: S. 4 u.r., 5 u.r., 40–41, 44  
Klodt, Ralf, Königswinter: S. 23 l.  
Klonk, Stephan, Berlin: S. 5 o.r. (Foto), 26 o.r.  
Magunia, Martin, Bonn: S. 26 o.M., 31 o.  
Mohr, Burkhard, Königswinter: S. 21  
Petras, Christoph, Berlin: S. 26 o. 2. v.r.  
picture alliance: S. 34, 37 o.  
PUNCTUM/Alexander Schmidt, Leipzig: S. 9 u., 14 l., 26 o. 2. v.l., 28–29, 31 u.  
Robert Matzke Design, Dresden: S. 32 o.  
Schleiner & Partner, Freiburg/Br.: Titel  
Schieber, Mark: S. 39 (2)  
Schreiber, Jakob: S. 39 (2)  
Shutterstock/Igor Pushkarev: Titel  
Skop Media/Peter Mühlfriedel, Jena (Design): S. 5 u.r., 44  
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Anastasia Hartmann, Bonn: S. 38

Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Friederike Palm, Bonn: S. 17, 18 u.  
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Ruth Rosenberger, Bonn: S. 16/17, 19  
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Axel Thünker, Bonn: Titel, S. 3, 4 o.r., 26 o.l., 32 u.l., 32/33, 33  
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Veronica Vargas Gonzalez, Bonn: S. 18 o.  
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Maren Walther, Bonn: S. 26 u., 27 o.  
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Objekt- und Reprografie/Axel Thünker, Bonn: S. 2, 20 u., 24–25, 35  
Team Rogger GmbH – Büro für audiovisuelle Kommunikation, Biberach an der Riß: S. 5 u.M.  
ullstein bild – SPUTNIK/STF: S. 42 (1)  
© WDR/„Lindenstraße“: S. 5 o.l., 42 r.  
Wohlgemuth, Kai, Hamm: S. 20 o.  
Zander, Ulrike, Köln: Titel, S. 4 l., 6–8, 9 o., 10, 11 u., 12/13, 14/15, 15 r., 22, 39 (1)  
Zentrum für Kultur und visuelle Kommunikation der Gehörlosen Berlin/Brandenburg e.V.: S. 30  
Zumbusch, Jennifer: S. 11 o., 23 r.

**Vertrieb**  
Stiftung Haus der Geschichte  
der Bundesrepublik Deutschland

Nachdruck und auszugsweise Verwendung, auch für elektronische Zwecke, ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Herausgeber gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Originale übernehmen die Herausgeber keine Haftung. Die nächste Ausgabe erscheint im Dezember 2020.

Auflage 9.000  
ISSN 1610-3556

**Internet**  
[www.museumsmagazin.com](http://www.museumsmagazin.com)

Museum in der  
Kulturbrauerei



# NAHAUFNAHME OSTDEUTSCHLAND

FOTOGRAFIEN VON JÜRGEN HOHMUTH  
1990-1994

MUSEUM IN DER KULTURBRAUEREI

1.10.2020-11.4.2021



Stiftung  
Haus der Geschichte  
der Bundesrepublik Deutschland

Eintritt frei | #einheit30